



Donau-Deutsche Nachrichten

Folge 3– September 2025 – 70. Jahrgang

Mitteilungen für die Banater Schwaben, Donauschwaben und Deutschen aus Ungarn



Ein schöner Abend mit Landsleuten aus Entre Rios Polka und Samba in Frankenthal

Aus der donauschwäbischen Siedlung Entre Rios/Brasilien waren 40 Mitglieder der Trachtengruppe, des Singkreises und der Musikgruppe zu Gast in der Pfalz. Während Ihrer großen Europarundreise besuchten sie als erste Station die Landsmannschaft in Speyer und Frankenthal. Betreut wurden Sie durch den Landesvorsitzenden Paul Nägl.

Da die Jugendherberge in Speyer keine so große Gruppe aufnehmen konnte, schaute man sich im Umland nach Übernachtungsmöglichkeiten um. Fündig wurde man dann in der Jugendherberge in Bad Bergzabern. Höhepunkt des Aufenthaltes in der Pfalz sollte ein Heimatabend sein. Nachdem das Haus Pannonia für eine Abendveranstaltung zu klein war, fand diese dann im ausverkauften Saal im Donauschwabenhaus in Frankenthal statt.

Nach einem rund zwölfstündigen Flug von Sao Paolo, kam die Gruppe mit etwas Verspätung in Frankfurt an, wo sie vom Landesvorsitzenden Paul Nägl begrüßt und nach Bad Bergzabern begleitet wurden. Trotz der am Abend sehr späten Ankunft in der Jugendherberge, wurde noch ein warmes Essen serviert. Hierfür gebührt dem Team der Jugendherberge ein besonderer Dank.

Der Freitag begann mit der Besichtigung des Hambacher Schlosses, auch als Maxburg, Kästenburg oder auf Pfälzisch

Keschteburg bekannt. Die Gruppe erfuhr von der besonderen geschichtlichen Bedeutung des Hambacher Schlosses und von den Ereignissen, die sich vom 27. Mai bis 1 Juni 1832 dort abspielten. Tausende Menschen waren auf das Hambacher Schloss gezogen um das „Nationalfest der Deutschen“ zu feiern. Deshalb wird die Kästenburg neben der Paulskirche in Frankfurt als wichtiges Symbol der deutschen Demokratiebewegung angesehen.

Im Anschluss wurde noch Neustadt an der Weinstraße besichtigt, bevor es dann nach Frankenthal ging. Nach kurzer Verschnaufpause gestalteten die Trachtengruppe und die Gesangsgruppe „Freundschaft“ aus Entre Rios, unter dem Motto „wenn die Schwaben lustig sind“ im vollbesetzten Saal des Donauschwabenhauses ein volkstümliches Programm. Durch das dreiteilige Programm führte Viviane Schüssler von der Donauschwäbischen-Brasilianischen Kulturstiftung. Zwischen den einzelnen Auftritten erzählte Frau Schüssler über die Siedlung im Hochland des Bundesstaates Parana, das Leben auf der Siedlung und die vielfältige Kulturpflege und Kultureinrichtungen der fünf 1951 gegründeten Dörfer. Auch nach Jahrzehnten seit der Gründung wird großer Wert auf die Pflege der deutschen Muttersprache, der überlieferten Bräuche und Geschichte gelegt.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung Titelseite:

Natürlich wird auch das „Heute“ die Kultur Brasiliens geachtet und gepflegt. Die Trachtengruppe zeigte in drei Folgen von je drei Tänzen, ihr Können.

Begonnen wurde mit: Herz Schmerz Polka, Schwarz Weiss und Mühlrad. Danach folgten: Gumbiner, Schwarzerdner und Hegeln, Tänze die je eine Geschichte von Arbeit, Abschied und Neubeginn erzählten. Die Trachtengruppe beendete ihren Auftritt mit den Tänzen: Faschingspolka, Kathiländler und Taschentuchtanz. Den zweiten Block gestaltete die Gruppe Freundschaft mit einer Folge von zehn Liedern. Die Lieder hatten folgende Titel: Donauschwaben Kindeskind, Welt voller Wunder, Ehrenwort, Ewiges Eis, ein ABBA Medley, Viva, Romaria, Vento Negro, A Jeder und O gue e, o gue e. Bevor der brasilianische Teil des Abendprogramms begann, überbrachte der schriftführende Direktor der Agraria die Grüße der Leitung der Agraria und stellte deren Wirken vor. Im dritte Block des wurden die Besucher durch Kostüme, Tänze und Lieder in die bunte Vielfalt der brasilianischen Folklore vom Süden bis zum Norden des riesigen Landes entführt. Begonnen wurde im Süden mit Gauchescas, schwungvolle und traditionelle Melodien und Tänze. Aus dem Norden wurde es mit Balao mal sehnsuchtsvoll, mal mitreißend. Gezeigt wurde mit Frevo ein energiegeladener Tanz aus Pernambuco. Natürlich durften Samba und Samba-Reggae nicht fehlen. Die bunten Trachten und Kostüme waren eine Augenweide und erinnerten an Karneval in Rio. Mit einem langanhaltender Applaus wurde den Landsleuten aus dem fernen Entre Rios gedankt. Nicht unerwähnt sei, dass alle Darbietungen von Musikern der Donauschwäbischen-Brasilianischen Kulturgruppe begleitet wurden.



Am Samstag wurde die Stadt Speyer mit ihren Sehenswürdigkeiten besucht. Örtliche Stadtführer waren Sandra Peric und Paul Nägl. Nach einem Mittagessen im Haus Pannonia bedankten sich die Mitglieder der Reisegruppe spontan mit zwei Liedern aus Ihrem Programm. Im Anschluss wurde die Kulturgruppe vom Vorstand des Stadtverbandes Speyer zur Weiterfahrt nach Spaichingen verabschiedet.

Dank und Begrüßung

Dem aufmerksamen Lesern der Donaudeutschen Nachrichte ist sicherlich nicht entgangen, dass im Impressum nicht mehr der Name F. M. Jerger sondern Siegfried Liebel steht. Herr Friedrich Michael Jerger hat seine Mitarbeit in der druckreifen Gestaltung der Zeitung aus beruflichen Gründen beenden müssen. Der Landesvorstand bedankt sich bei Herrn Jerger für seine langjährige ehrenamtliche, d.h. ohne Bezahlung der aufwendigen Arbeit, Mitgestaltung der Donaudeutschen Nachrichten auf das Herzlichste. Gleichzeitig dürfen wir Herrn Siegfried Liebel als neuen ehrenamtlichen Mitarbeiter begrüßen. Seit der Folge 2 Juniausgabe 2025 hat er die aufwendige Mitgestaltung unserer Verbandszeitung übernommen. Wir bedanken uns bei Herrn Liebel für seine Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitarbeit und hoffen auf eine lange Zusammenarbeit.

Landesvorstand und Schriftleiter

Schnitterlied

von Hans Wolfram Hockl

Nun sind die Tage hell und heiß,
reif wogt das hohe Korn.
Holt eure blanken Sensen vor:
den Wetzstein und das Horn.

Wir Bauern gehen mit heitrer Stirn
und scheu geschlossener Hand.
Gibt deinen guten Segen, Herr,
schütz uns vor Blitz und Brand.

Da geht ein Flehn aus kargen Mund.
Dann strafft sich unser Schritt:
Denn Bauernwerk ist Gotteswerk.
Wohlan zum frommen Schnitt!

Nun sind die Tage hell und heiß,
reif wogt das hohe Korn.
Holt eure blanken Sensen vor,
den Wetzstein und das Horn!

Ein gemeinsames Erinnern in Serbien und Rumänien

Diesmal in Serbien: Fortsetzung des grenzüberschreitenden Dokumentationsprojekts zum Thema Denkmäler, der Russlanddeportation, Flucht und Vertreibung gewidmet

Über 1.100 Km waren es diesmal effektives Fahren in West-Rumänien und in der Wojwodina in Serbien: Für die Zeitspanne 23. - 25. Mai 2025 wurde, initiiert vom Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen, vom Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ und von der Gesellschaft für serbisch-deutsche Zusammenarbeit Syrmisch Mitrowitz / Društvo za Srpsko-Nemačku Saradnju Sremska Mitrovica (Jovica Stević & Bruno Schmee), in Zusammenarbeit mit dem Verband der Deutschen „Syrmisch Mitrowitz“ / Udruženje Nemača „Syrmisch Mitrowitz“ Sremska Mitrovica (Präsidentin: Andrijana Bauer Živković), mit dem Nationalrat der Deutschen Minderheit in Serbien / Nacionalni Savet Nemačke Manjine u Srbiji (Präsident: M.Sc. Michael Plac) und mit der Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg (Landesvorsitzender: Hans Supritz) ein geschichtstragendes einmalige Projekt entwickelt. Thema des Projekts war: „Denkmäler, errichtet in der Wojwodina, Serbien in Erinnerung an die Deportation, Flucht und Vertreibung der Donauschwaben“. Warum geschichtstragend? Weil sich zum ersten Mal eine deutsche Delegation aus Rumänien den tragischen Geschehnissen um und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Nachbarland näherte - Minuten des stillen Gedenkens der tausenden Opfer - an zahlreichen Orten und nicht zuletzt das Niederlegen von Kränzen an den Gedenkstätten.

Im Nachbarland Serbien, in Syrmien, in der Batschka und im Serbischen Banat haben wir folgende Orte mit Denkmälern dokumentiert bzw. fotografiert: Tag 1, Syrmisch Mitrowitz = Sremska Mitrovica (gleich an drei Orten: am Denkmal der Donauschwaben, wo sich das Lager Svilara Hesna befand (Denkmal bestehend aus 2013), danach beim Denkmal der Donauschwaben im katholischen Friedhof, 2008 eingeweiht, erinnernd an die ca. 2.000 Opfer und nicht zuletzt beim Franz-Žunter-Kreuz im Stadtviertel Hesna); Tag 2, Batschki Jarek = Bački Jarak (am Denkmal am Rande des Ortfriedhofs, erinnernd an die ca. 7.000 Toten), Gakowa = Gakovo (am Denkmal am Rande des Friedhofs, 22. Mai 2004, in Erinnerung an ca. 8.500 Tote eingeweiht), Rudolfsgnad = Knićanin (am Denkmal am Rande des katholischen Friedhofs, am 7. November 1997 eingeweiht), Rudolfsgnad / Auf der Teleschka = Knićanin / Telečka (auf dem Feld, wo sich die Massengräber von ca. 12.000 Opfern befanden, am 5. November 2001 errichtet und geweiht); Tag 3: Molidorf = Molin (am Denkmal neben dem Friedhof des verschwundenen Dorfes, am 11. Juli 2008 eingeweiht - hier konnten wir den Ort nur mit der Mithilfe eines Geländewagens des Ungarn Josef Chapa aus dem Dorf Toba erreichen) und Großkikinda =



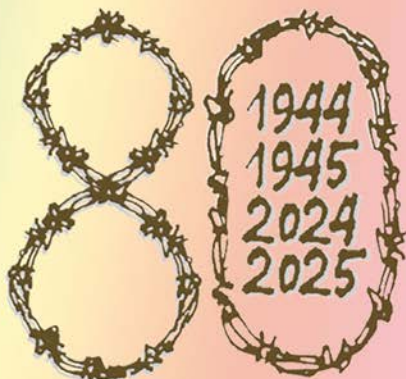
Kikinda (an zwei Orten: am Denkmal im katholischen Friedhof, 12. Oktober 2003 für die 968 Opfer errichtet, sowie am Gedenkkreuz am Ort, wo sich das Massengrab befand, ebenfalls im katholischen Friedhof, am 12. Oktober 2002 geweiht).

Am 24. Mai hatten wir die Möglichkeit zum Besuch des Nationalrats der Deutschen Minderheit in Serbien / Nacionalni Savet Nemačke Manjine u Srbiji (Präsident: M.Sc. Michael Plac) und des Sitzes des Deutschen Humanitären Vereins „St. Gerhard“ (Präsident: Petar Rang). Dabei waren auch die Mitglieder des Nationalrats Andrijana Bauer Živković (Syrmisch Mitrowitz) und Vladislav Turner (Sombor) sowie Jovica Stević & Bruno und Marco Schmee von der Gesellschaft für serbisch-deutsche Zusammenarbeit Syrmisch Mitrowitz. Hier fand ein Gedankenaustausch in Erweiterung der zukünftigen Zusammenarbeit zwischen den Deutschen in Serbien und Rumänien statt. Gemeinsam besuchte man anschließend das Städtische Donauschwaben-Museum und nicht zuletzt, am katholischen Friedhof, kam es zu einem Besuch des Grabes von Anton Beck, des Gründers und langjährigen Leiters des deutschen Vereins in Sombor. Für die Reise in Serbien verhalfen uns maßgebend Jovica Stević & Bruno Schmee von der Gesellschaft für serbisch-deutsche Zusammenarbeit Syrmisch Mitrowitz und Andrijana Bauer Živković vom Verband der Deutschen „Syrmisch Mitrowitz“. Auch begegneten wir in Großkikinda der Schriftstellerin und Forscherin Marta Istvan, mit der wir auch Zukunftspläne schmiedeten. In dieser 3-Tage-Reise begegneten wir vielen Menschen verschiedener Muttersprache, die uns beim Finden der Denkmäler behilflich waren, in weiteren Orten mussten wir selbst diese ausfindig machen, auch keine leichte Arbeit. Zum Schluss noch einige Gedanken des Mitorganisators Jovica Stević am Ende der drei Tage: „Unser gemeinsames Projekt fand weltweit großen Anklang. Es gibt viele positive Kommentare. Wir waren für diese drei Tage ein kleines Europa: Serben, Deutsche, Rumänen und Ungarn zusammen, das ist die wahre Wojwodina, ein Beispiel für eine gute Zusammenarbeit für die Zukunft. Wir müssen die Denkmäler der Donauschwaben in der Wojwodina weiterhin besuchen, bewahren und pflegen...“ Fazit: Rückblickend auf diese einmalige Reise dokumentierten wir 10 Denkmäler in Serbien. Und wir werden versuchen, diese wertvoll entstandene Dokumentation dem interessierten Publikum bekanntzumachen / weiterzugeben. Dafür soll auch demnächst eine Broschüre entstehen. Davon wird rechtzeitig berichtet.

Erwin Josef Tiglia



23. - 25. Mai 2025, Rumänien - Serbien:
 Grenzüberschreitendes einmaliges Projekt
**„Denkmäler / Gedenktafeln, errichtet in der Wojwodina, Serbien
 in Erinnerung an die Deportation, Flucht und Vertreibung der Donauschwaben“,**
 initiiert vom Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen,
 vom Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“
 und von der Gesellschaft für serbisch-deutsche Zusammenarbeit Syrmisch Mitrowitz /
 Društvo za Srpsko-Nemačku Saradnju Sremska Mitrovica (Jovica Stević & Bruno Schmee),
 in Zusammenarbeit mit dem Verband der Deutschen „Syrmisch Mitrowitz“ /
 Udruženje Nemaca „Syrmisch Mitrowitz“ Sremska Mitrovica (Präsidentin: Andrijana Bauer Živković),
 mit dem Nationalrat der Deutschen Minderheit in Serbien /
 Nacionalni Savet Nemačke Manjine u Srbiji (Präsident: M.Sc. Michael Platz)
 und mit der Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg (Landesvorsitzender: Hans Supritz)



Nacionalni savet nemačke nacionalne manjine
 Nationalrat der deutschen Minderheit



Premiere bei der Deutschen Bühne in Szekszard Schauspieler entführen die Zuschauer in eine Welt ohne Ausweg

Am 3. Juni zeigten die Schauspieler der Deutschen Bühne, abgekürzt DB, ein neues Stück mit dem Titel Murlin Murlo von Nikolaj Vladimirovic Koljada. Die Zuschauer wurden im Drama in die enge Welt einer russischen Kleinstadt, Schipilowsk, geführt. In diesem kleinen Ort bietet als einziger Arbeitsgeber das Stahlwerk Arbeit an, folglich sind die Bewohner der kleinen Gemeinde dort tätig. Im Mittelpunkt des Theaterstückes steht Olga aka Murlin Murlo, die auch eine gewisse Zeit im Stahlwerk tätig war, aber wegen ihrer Krankheit ist es für sie nicht mehr möglich, arbeiten zu gehen. Olga lebt mit ihrer Schwester in der von der Mutter geerbten kleinen Wohnung und verdient ein wenig Geld mit Vermietung eines der Zimmer. Ihre Schwester Ina ist Witwe und hat wechselnde Männerfreundschaften und trinkt ziemlich viel Wodka, wie im Allgemeinen die Bevölkerung der Kleinstadt. Olga glaubt an Weltuntergang und UFOs, die wenig Freude, die sie hat, besteht auf die Vorfreude auf das Konzert eines Zwergorchesters. Mit ihrem Nachbar, Michail, hat sie ein Verhältnis, dessen Frau schwanger ist. Manchmal erscheint ihr ein alter Mann, Gott, wie sie ihn nennt. Diese Vision bestätigt ihre Weltuntergangstheorie. Deshalb lebt sie im Durcheinander, ihre Gefühlswelt ist rhapsodisch, verändert sich von einer Minute auf die andere, ihre Welt ist ohne Moral und gesellschaftliche Vorstellungen und Erwartungen. Der neue Untermieter von Olga und Ina heißt Alexei, der durch die ständige Belästigung von Olga, auch von Ina fast in den Wahnsinn getrieben wird, obwohl



er am Anfang ein Idealist und Weltverbesserer ist. Die schauspielerische Leistung von Melissa Hermann (Olga) und Michail (Jonas Gundelach) muss erwähnt werden, die ihre Rollen authentisch und überzeugend gespielt haben. Auch die Darstellung der anderen Figuren wie Ina (Perrine Martin), Alexei (Paul Wiehe) widerspiegeln die charakteristische, perspektivenlose Lebensart der Menschen in einer russischen Kleinstadt. Die Langeweile, die Aussichtlosigkeit wird durch Alkohol ertränkt. Regie, Bühnenbild und Kostüme waren in der Hand von Nemanja Petronje. Das Stück übersetzte aus dem Russischen Katharina Kellig.

Katharina Eicher-Müller

Eine Gala der ungarndeutschen Gruppen in Szekszárd/Südungarn

Am Pfingstsonntag veranstaltete die Szekszárder Deutsche Nationalitätenselbstverwaltung eine große ungarndeutsche Gala, an der sich elf teilnehmende Gruppen und Solisten aus Szekszárd und Umgebung beteiligten. Für diesen Zweck wurde auf dem Marktplatz eine Bühne aufgebaut. Den Auftakt machten Frau Anna Farkas, Vorsitzende der Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung und Gábor Töttös, Vorsitzender des Szekszárder Deutschen Vereins, mit ihren Begrüßungsworten. Diese Veranstaltung zeigte die vielseitigen Tätigkeiten der Grundschulen und anderen Institutionen in Szekszárd im Bereich deutscher Traditionspflege. In den Schulen gibt es im Rahmen des Sportunterrichts deutschen Volkstanzunterricht und im Stundenplan ist ungarndeutsche Volkskunde integriert. Dementsprechend präsentierten sich zahlenmäßig die allgemeinbildende Schulen und andere Bildungseinrichtungen, wie eine Tanzgruppe des Kindergartens „Wunderland“, drei Tanzgruppen der Grundschule „Dienes Valeria“ (Leitung Ilona Köhler-Koch), Tanzgruppe der Grundschule „István Baka“, eine Gruppe der katholischen Schule, Solisten, deutsche Chöre und die ungarndeutsche Tanzgruppe „Kränzlein“ aus Bonyhád/Bonnhard. Der ungarndeutsche Chor „Rónai Józsefné“ aus Bonnhard unter der Leitung von Tibor Németh und mit Ziehharmonikabegleitung von Gábor Pappert sang deutsche Volkslieder in neuen Trachtenkleidern, der Szekszárder deutsche Chor „Mondschein“ brachte einen Liederstrauß aus der Sammlung

von Katharina Eicher-Müller. Den Chor dirigierte der neue Chorleiter Peter Mikola, die Instrumentalbegleiter waren Anton Keller (Ziehharmonika) und Anton Link (A-Gitarre). Der Chor „Sonnenblume“ aus Zomba/ Sombach unter der Leitung von Ludwig Szilli stellte ihr Qualifikationsprogramm vor, mit dem die acht gut singende Damen die Qualifikation „Gold mit Belobigung“ erreicht haben. Der Akkordeonbegleiter war Anton Keller. Der gemischte Chor „Wiesental“ aus Tevel unter der Leitung von Frau Antalné Tamás präsentierte deutsche Volksweisen. Bei der letzten Chorqualifikation der ungarndeutschen Chöre haben die an diesem Nachmittag auftretenden Singssembles die Qualifikationsstufe „Gold“ erreicht. Solisten haben auch nicht gefehlt an diesem Pfingstsonntag. Korina Mannhalt interpretierte das Gedicht des ungarndeutschen Dichters Josef Kanter „Land an der Donau“ in der Volkstracht von Diósberény/ Bering und Anna und Gábor Pappert spielten temperamentvoll auf der Knopfharmonika Polkas, Ländler, Märsche, die dem Publikum sehr gefallen hatten. Den Schluss machte die ungarndeutsche Tanzgruppe „Kränzlein“ mit schwungvollen ungarndeutschen Tänzen in fehlerfreier Präsentation, geleitet von Ilona Köhler-Koch. Am Abend folgte an der gleichen Stelle ein Schwabenball, bei dem die Kapelle „Platin“ zum Tanz aufspielte.

Katharina Eicher-Müller



*Landsleute, besuchen Sie die donauschwäbischen Häuser
in Böchingen, Mosbach, Sindelfingen, Speyer, Frankenthal
und die zahlreichen Heimatstuben der Heimatortsgemeinschaften.*

Deutsche in Jugoslawien ihrer Freiheit beraubt

Am 8. Mai vor 80 Jahren endete offiziell der Zweite Weltkrieg, und Menschen verschiedenster Ethnien wurden aus den Vernichtungslagern des nationalsozialistischen Deutschlands befreit. Für die Deutschen (Donauschwaben) im damaligen Jugoslawien, die nicht flüchten konnten oder wollten, begann vor 80 Jahren eine dreijährige Leidenszeit. Das kommunistische Tito-Regime richtete für Arbeitsfähige, für Alte, Kinder und nicht arbeitsfähige Frauen besondere Lager ein, die zu Vernichtungslagern wurden. Die Methode der Vernichtung bestand darin, die Menschen durch Hunger und Krankheiten sterben zu lassen.

In der Kurzfassung der Dokumentation Verbrechen an den Deutschen im kommunistischen Jugoslawien sind sieben Gründe aufgeführt, die zur Verfolgung und Entrechtung der Donauschwaben geführt haben sollen:

1. Die Bestrebungen großserbischer nationalistischer Kreise, den Boden, auf dem Serben leben, zu „nationalisieren“, was besonders die Wohngebiete der Donauschwaben betraf.
2. Die von der kommunistischen Ideologie geforderte Kollektivwirtschaft benötigte den Grund und Boden der Donauschwaben, Untersteirer und Gottscheer.
3. Die Notwendigkeit zur Stabilisierung der Macht der Kommunisten, wobei sich der Terror an den Volksdeutschen als öffentlich wirksam erwies und ihre Eliminierung die Errichtung der kommunistischen Gesellschaftsordnung wesentlich erleichterte.
4. Die Belohnung der aktiven Partisanenkämpfer aus den kargen Gebieten – hauptsächlich der Krajina und Lika – mit fruchtbarem Boden und guten Häusern.
5. Der Neid auf den im Verhältnis zu den übrigen ländlichen Volksteilen Jugoslawiens insgesamt größeren materiellen Wohlstand des deutschsprachigen Bevölkerungsanteils.
6. Die Hass- und Rachegefühle gegenüber der deutschsprachigen Bevölkerung, weil deren wehrfähige Männer zum Großteil in deutschen Verbänden gekämpft hatten.
7. Die Beispielwirkung, die von der Bereitschaft der Alliierten – besonders Stalins – ausging, die Vertreibung der Deutschen aus Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn und aus den deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie zu betreiben oder zu tolerieren.

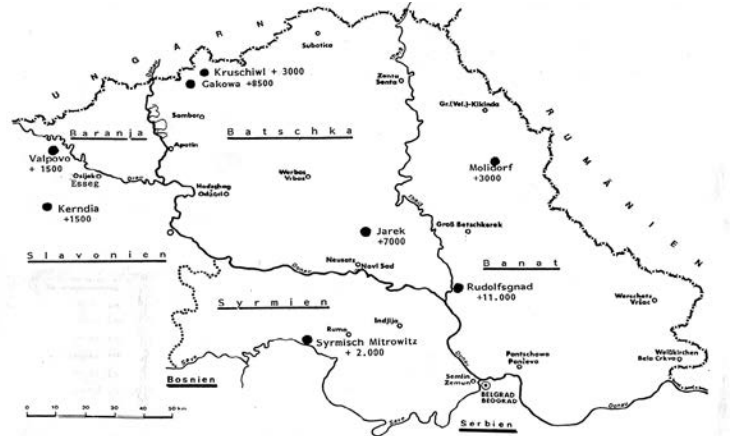
Einer der Gründe war sicherlich auch die Tatsache, dass durch die Besatzungsmacht des Dritten Reiches – nicht durch die Donauschwaben – Menschen anderer Nationalitäten auf dem Gebiet Jugoslawiens umgebracht wurden. Donauschwaben haben für Taten der deutschen Nazis mit ihrem Leben einen hohen Blutzoll bezahlt.

Bereits im Herbst 1944 wurden viele Deutsche auf brutalste Weise zu Tode gebracht. In der Batschka wurde in Jarek, einem ehemals deutschen Dorf, dessen Bewohner rechtzeitig fliehen konnten, das erste Vernichtungslager eingerichtet.

Nachfolgend sind einige Internierungslager aufgeführt – streng genommen waren es Vernichtungslager –, die auf dem Gebiet des damaligen Jugoslawiens von Tito-Partisanen zwischen 1944 und 1948 betrieben wurden:

In der Batschka:

Backi Jarak / Jarek: Dezember 1944 – April 1946, ca. 7.000 Opfer
Gakovo / Gakowa: März 1945 – Januar 1948, ca. 8.500 Opfer
Krusevlje / Kruschiwl: März 1945 – Dezember 1947, ca. 3.500 Opfer



Vernichtungslager für Donauschwaben in der Wojwodina und in Slawonien

In Syrmien / Srem:

Sremska Mitrovica / Mitrovic: August 1945 – Mai 1947, in der Seidenfabrik starben rund 2.000 Menschen

Im Banat:

Molin / Molidorf: September 1945 – April 1947, ca. 3.000 Opfer

Knicanin / Rudolfsnad: Oktober 1945 – März/April 1948, ca. 11.000 Tote

In Slawonien:

Krndija / Kerndia: August 1945 – Mai 1946, ca. 1.500 Tote

Valpovo / Walpach: Mai 1945 – Mai 1946, ca. 2.000 Tote

In Slowenien:

Lager bei Ptuj / Petau: Mai 1945 – Oktober 1945, ca. 4.000 Opfer

Lager Teharje: Mai 1945 – Juni 1946, ca. 3.000 Opfer (in beiden Lagern wurden viele Deutsche erschossen)

Hier sind nur die großen, zentralen Vernichtungslager aufgeführt. Die ersten Lager wurden in vielen Orten eingerichtet – auch dort sind Menschen gestorben. Um welche Orte es sich handelt, kann in der Dokumentation Völkermord an den Deutschen in Jugoslawien 1944–1948 nachgelesen werden.

Sicherlich wird sich mancher, vor allem aus der jüngeren Generation, fragen: Warum wird immer wieder an diese grausame Zeit erinnert? Ist das heute noch zeitgemäß? Kann man die Vergangenheit nicht ruhen lassen? Als Verfasser dieser Zeilen und Angehöriger der Erlebnis- bzw. Überlebensgeneration bin ich der Meinung:

JA, wir sollten diese grauenvolle Zeit nicht totsichweigen.

Wir sollen an die vielen tausend umgekommenen Landsleute erinnern, wir müssen ihnen ihre geraubte Würde zurückgeben. Die Toten – und wir Überlebenden – wurden gegen jedes Menschenrecht für rechtlos erklärt, aus den Heimatorten vertrieben, in Lagern interniert, der Willkür, Misshandlungen, Hunger und Seuchen preisgegeben.

Viele der Überlebensgeneration sind bis ins hohe Alter stigmatisiert. Sie können eine Erschießung oder den Leichenwagen mit den Toten, deren Gliedmaßen herausgingen, nicht vergessen.

Dr. Roland Vetter, aus Tschervenka stammender evangelischer Pfarrer, prägte den Satz:

„Nicht zur Vergeltung sind wir entronnen – nicht zu vergessen ist unsere Pflicht.“

.ger

Kindersterblichkeit im Lager Jarek 1944–1946

In Jarek (Backi Jarak) sind nahezu Tausend Kinder ums Leben gekommen

Die bisher von der Ortsverwaltung Bački Jarak unter strengem Verschluss gehaltenen drei Sterbebücher konnten endlich ausgewertet werden. Die Ergebnisse wurden uns von Bela Csorba aus Temerin, mit dem unsere Landsmannschaft eine enge Zusammenarbeit pflegt, überlassen.

Die Sterbebücher geben außer der Zahl der erfassten Verstorbenen auch noch eine ganze Reihe anderer Details preis, die es erlauben, weitere Lücken in unseren eigenen Forschungsergebnissen zu schließen. Wir übernehmen hier die aus dem Serbischen übersetzten Texte, die teilweise auch schon in der ungarischen Zeitung Magyar Szo abgedruckt wurden.

Hans Supritz

Hier der übersetzte Text von Bela Csorba mit der oben angeführten Überschrift:

Dieser Tage habe ich (Bela Csorba) die Daten über die verstorbenen Kinder im jugoslawischen Todeslager in Jarek für den Zeitraum zwischen Dezember 1944 und April 1946 zusammengefasst. Grundlage waren die 6429 Personen, die im Sterbebuch eingetragen sind, sowie die Übersicht über die Verstorbenen nach Monaten. Dementsprechend führe ich die genaue Zahl an und berichtige die frühere Schätzung von über achthundert Verstorbenen.

In den 17 Monaten sind nämlich im Todeslager insgesamt 955 Kinder (von eintägigen Säuglingen bis zu Achtzehnjährigen) gestorben. Die Opfer waren überwiegend deutscher Nationalität, aber auch die Zahl der ungarischen Kinder näherte sich der Ziffer 90. Die Deutschen waren evangelischen, reformierten und römisch-katholischen Glaubens, während die Ungarn meistens römisch-katholisch waren. Angehörige anderer Glaubensrichtungen unter den Opfern gab es als Nachfahren aus Mischehen. Es sei erwähnt, dass unter den Verstorbenen auch ein serbischer Junge orthodoxen Glaubens war, über den man noch nicht weiß, wie er ins Lager gekommen ist.

Die meisten verstorbenen Kinder waren unter 10 Jahren, doch gab es unter ihnen auch viele Säuglinge, die nur wenige Tage, Wochen oder Monate alt waren. Die Sterbebücher bieten keine ausreichenden Angaben über die Zahl der Kinder, die das Todeslager im Laufe von fast eineinhalb Jahren unvorstellbaren Leids durchlaufen haben. Doch aus einem offiziellen Brief vom 22. Februar 1945 (die Redaktion der Mitteilungen besitzt dieses Dokument) weiß man, dass Hauptmann Prodanović, Kommandant des Militärbezirks Novi Sad, in seiner Anweisung an die Kommandantur des Lagers in Jarek von 1000 gefangenen Kindern sprach und zur Ernährung täglich 60 Liter Milch vorgeschrieben hatte.

Es ist ein Leichtes zu berechnen, dass jedes Kind nur einen Fingerhut Milch bekommen hätte – unter der Voraussetzung, dass sie die Milch überhaupt erhalten hätten. In der Realität blieb dies jedoch meist nur ein toter Buchstabe auf dem Papier.

Jarek war im Laufe von siebzehn Monaten mit tausenden unglücklichen Menschen überfüllt – nach einigen Schätzungen zwischen 18.000 und 19.000. Sie versuchten, irgendwie zurechtzukommen: am Anfang fanden sie etwas in den Vorräten der geflüchteten Alteingesessenen, später nahmen sie Getreide und Mais aus Speichern. Ältere Kinder schlichen sich, wenn es ihnen gelang, aus dem Lager hinaus nach Temerin, um dort um Nahrung zu betteln. Viele Einwohner von Temerin folgten ihrem Herzen und schmuggelten Lebensmittelpakete für die hungernden Nachbarn und Bekannten ins Lager. Das linderte den Hun-

ger etwas, beseitigen konnte es ihn nicht.

Die Kommandantur des Militärbezirks konnte so viele Menschen nicht ernähren – doch das Lager wurde aus diesen Gründen ja nicht errichtet. Im Februar 1945 schickte der Bezirkskommandant zwar für den Bedarf des Lagers einen Waggon Kartoffeln, einen Waggon Bohnen und eine Tonne Zwiebeln. Auch wurden für die Kinder 100 kg Seife und wörtlich 25 Kämme geliefert. Kein Wunder, dass der psychische und körperliche Zustand sowie die Widerstandskraft sowohl bei den Erwachsenen als auch bei den Kindern unter solchen Bedingungen schnell geschwächt wurden.

Ab April 1945 wuchs die Zahl der Verstorbenen enorm; seitdem wurde sie monatlich in Hunderten gemessen. Die Kinder starben am meisten im Juli und August 1945, vor allem an ansteckenden Krankheiten.

Nach statistischen Angaben, die für die Bezirksstelle für Volksgesundheit in Novi Sad erstellt wurden, war – laut Bericht, den der Lagerarzt und der Lagerkommandant „Kommandant Djoka“ unterschrieben – bereits im Januar 1945 die Hauptsterbeursache Durchfall infolge mangelnder Ernährung (Dystrophie). An diesen Symptomen starben 180 Lagerinsassen. Als nächste Todesursache wird Erschöpfung infolge von Hunger angeführt (77 Opfer). Auch Typhus forderte zahlreiche Opfer; am 1. Januar 1946 wurden 13 Fälle erfasst, und bis 16. Januar kamen weitere hinzu.

Der ärztliche Bericht verhüllte nicht, dass die Lagerinsassen unter bestialischen Bedingungen gefangen gehalten wurden:

60 % der Menschen zeigten Zeichen von Dystrophie, etwa die Hälfte davon mit geschwollenen Beinen.

Mit DDT-Pulver wurden 7336 Menschen und 836 Wohnungen bestäubt.

Krätze wurde bei 369 Menschen festgestellt und behandelt.

50 % der Lagerinsassen konnten ihre Wäsche nicht wechseln, weshalb es sehr schwer war, Krätze und Geschwüre zu behandeln. „Heizen ist nur mit Stroh möglich, und auch dieses gibt es nicht ausreichend. Viele Menschen haben Erfrierungen und Wunden an den Beinen. Man braucht mehr Stroh, weil die Menschen auf dem Fuß- und Erdboden liegen; das Stroh sollte öfter gewechselt werden. Das Essen ist eintönig und reicht nicht aus – besonders den Kindern sollte eine entsprechende Ernährung gesichert werden.“

Csorba Bela, Temerin

Übersetzung: J. Stoj.

Monat, Jahr	Tote	
	insgesamt	davon Kinder
Dezember 1944	85	1
Januar 1945	70	6
Februar	80	12
März	70	14
April	185	25
Mai	338	53
Juni	475	59
Juli	742	154
August	783	115
September	803	74
Oktober	722	64
November	600	57
Dezember	578	88
Januar	394	78
Februar	232	74
März	193	63
April (ein halber Monat)	79	18
Insgesamt	6429	955

Neue Kolonisierung in der Vojvodina nach der Vertreibung der Donauschwaben

Am 21. November 1944 verabschiedete das Präsidium der AVNOJ einen Rechtsakt des neuen Jugoslawien mit dem Titel:

„Beschluss über die Überführung feindlichen Eigentums in Staatseigentum und die staatliche Verwaltung des Eigentums abwesender Personen sowie die Beschlagnahme von Eigentum, das von den Besatzungsbehörden in Jugoslawien zwangsweise veräußert wurde.“ Was alle Volksdeutschen betrifft, lautet der Wortlaut der Entscheidung:

„Am Tag des Inkrafttretens dieses Beschlusses ist das gesamte Eigentum des Deutschen Reiches und seiner Bürger, das gesamte Eigentum von Personen deutscher Staatsangehörigkeit – mit Ausnahme der Deutschen, die in den Reihen der NOV und POJ gekämpft haben oder Staatsangehörige neutraler Länder sind und sich während der Besatzung nicht feindselig verhalten haben –, das gesamte Eigentum von Kriegsverbrechern und ihren Helfern, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit, und das Eigentum jeder Person, die durch das Urteil eines Zivil- oder Militärgerichts zum Vermögensverlust zugunsten des Staates verurteilt wurde, zu vernichten. Und das Eigentum jugoslawischer Bürger fällt in diesem Fall unter die Wirkung dieser Entscheidung, unabhängig davon, ob es sich im Land oder im Ausland befindet.“

Mit dieser Entscheidung ging der riesige Besitz der Angehörigen der deutschen nationalen Minderheit in Jugoslawien in staatliche Hände über – zusätzlich zu dem, was lokale Behörden sowie Privatpersonen bereits aus verlassenen Häusern und Anwesen der Volksdeutschen geplündert hatten.

Nach deutschen Angaben (jugoslawische sind nicht bekannt) gelangten folgende Güter in staatliche Hände:

Insgesamt 97.490 Grundstücke mit 637.939 Hektar, davon in den folgenden Gebieten Jugoslawiens:

Vojvodina: 68.035 Grundstücke mit 389.256 Hektar
Kroatien: 20.457 Grundstücke mit 120.977 Hektar
Slowenien: 5.474 Grundstücke mit 114.780 Hektar
Bosnien u. Herzegowina: 3.523 Ländereien mit 12.733 Hektar
Altserbien: 1 Grundstück mit 193 Hektar

Die Entscheidung des AVNOJ-Präsidiums wurde durch das Gesetz vom Juni 1945 über die Beschlagnahme von Vermögen und die Durchführung der Beschlagnahme bestätigt, das am 12. Juli 1945 im Amtsblatt veröffentlicht wurde. Sehr schnell war klar, dass die neue Regierung die im Krieg versprochene Agrarreform umsetzen würde, indem sie dafür das den Volksdeutschen und anderen „Volksfeinden“ konfiszierte Land nutzte. Bereits am 23. August 1945 wurde das Gesetz zur Agrarreform und Kolonisierung verabschiedet. Gemäß den Bestimmungen dieses Gesetzes wurde die Hälfte des Landes an Kolonisten verteilt und der Rest an neu gegründete landwirtschaftliche Kombinate und Genossenschaften übergeben. Bis Ende 1945 zogen etwa 45.000 Familien aus ganz Jugoslawien in die volksdeutschen Siedlungen in der Vojvodina und Slawonien:

Bosnien und Herzegowina: 12.000 (Banat und J. Bačka)
Kroatien: 9.000 (Umgebung von Sombor und Apatin)
Montenegro: 7.000 (Vrbas – Subotica)
Engeres Serbien: 6.000 (Zemun, Pazova, India)
Vojvodina: 6.000 (in größeren Siedlungen)
Slowenien: 3.000 (Siedlungen in Slawonien)
Mazedonien: 2.000 (Südbanat)

Schätzungsweise siedelten sich bis Ende 1948 rund 200.000 Kolonisten auf Volksdeutschen-Ländereien in Slawonien und der Vojvodina in über 100 überwiegend ländlichen Städten an.

Diese Kolonisten brachten ihre Kultur, Gewohnheiten und Bräuche mit – so wie einst auch die Deutschen und andere. Das erste, was viele Kolonisten taten, war die Umbenennung der Orte: So wurde aus Petrovgrad oder Gross Bečkerek - Zrenjanin, Parabuć – Ratkovo, Sarča – Sutjeska, Buljkeš – Bački Maglić, Čeb – Čelarevo, Filipovo – Bački Gračac, Hejfeld – Novi Kozarci, Kraljevićevo – Kačarevo, Bukin – Mladenovo, Krnjaja – Kljajićevo, Supljaja – Krajišnik, Martinica – Lukićevo, Torza – Savino selo, Sekić – Lovćenac, Veprovac – Krušić usw.

Es muss betont werden, dass die Kolonisten aus den am wenigsten entwickelten Teilen Jugoslawiens kamen – aus Regionen, die am meisten unter den Verwüstungen des Krieges gelitten hatten. Viele von ihnen sahen erstmals elektrisches Licht, fließendes Wasser und moderne Haushaltsgeräte. Manche Kolonisten aus den Bergregionen konnten sich trotz der besseren Lebensbedingungen nicht an die Ebenen der Vojvodina anpassen und kehrten in ihre Heimat zurück.

Später kam es zu politischen Spekulationen, ob die Ansiedlung überwiegend serbischer Kolonisten eine Veränderung des ethnischen Bildes der Vojvodina herbeiführen sollte, die einen Anschluss der Vojvodina an Serbien rechtfertigen würde. Realistisch betrachtet waren die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen so, dass es für viele Serben logisch war, in die Vojvodina auszuwandern oder sich dort niederzulassen.

In Kroatien sowie Bosnien und Herzegowina litten die fast ausschließlich serbischen Regionen am stärksten unter der wirtschaftlichen und ethnischen Situation. Durch die Vertreibung der verbliebenen Serben erlangten Nationalisten dort ethnisch reine Gebiete und lösten gleichzeitig die wirtschaftliche Frage, wie zerstörte Regionen versorgt werden sollten.

Da die Kolonisten überwiegend aus rückständigen und gefährdeten Regionen Jugoslawiens stammten und auch andere Nationalitäten vertreten waren, kann die These, dass die Besiedlung ausschließlich nach politischen Kriterien zugunsten der Serben erfolgte, nicht als glaubwürdig gelten. Zumal der Vorsitzende der Kolonisierungskommission der jugoslawischen Regierung, Boris Kidrič*, ein Slowene war.

Sicherlich war die Frage der Entschädigung für die Schäden, die Deutschland Jugoslawien zugefügt hatte, eng mit dem Schicksal

des Eigentums der Volksdeutschen verknüpft. Deutsche Quellen schätzten den Wert dieses Eigentums 1945 auf rund 10 Milliarden Mark. Auf der Reparationskonferenz in Paris 1946 wurde die deutsche Reparationsschuld gegenüber Jugoslawien auf 7,12 Milliarden Dollar festgelegt.

Dabei darf die Frage der Entschädigung für die Zwangsarbeit und den Aufenthalt Hunderttausender Jugoslawen –überwiegend Serben- in deutschen Kriegs- und Arbeitslagern nicht außer Acht gelassen werden – jugoslawische Schätzungen sprechen von bis zu 30 Milliarden Mark**. All diese Fragen wurden bislang nicht öffentlich und gemeinsam vor qual. Verhandlungsführern angesprochen, sondern sind weiterhin Gegenstand von Spekulationen auf beiden Seiten. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Zerfall Jugoslawiens wurde diese Frage noch komplizierter. Die Nachkriegsverhandlungen, die stets im Geheimen geführt wurden, wurden für die deutsche Seite mit dem Treffen und der Einigung zwischen Tito und Brandt über Brioni im Jahr 1974 inoffiziell beendet.

Obwohl öffentlich bekannt war, dass das Schicksal der Volksdeutschen in Jugoslawien und die Frage der Repatriierung zwei der weniger angenehmen Themen dieses Treffens sein würden, stieß die Ankündigung der deutschen Seite nach den Gesprächen, Jugoslawien werde zu sehr günstigen Bedingungen ein Darlehen in Höhe von 900 Millionen Mark gewährt, in der jugoslawischen Öffentlichkeit auf ein sehr negatives Echo*. Trotz aller Bemühungen der jugoslawischen Behörden, die Gewährung des Kredits nicht an die Diskussionen über die Entschädigung von Kriegsschäden zu knüpfen, war dennoch klar, dass die Lösung dieser Frage für die jugoslawische Seite noch in weiter Ferne lag. Es ist ganz logisch, dass bei diesen Gesprächen auf deutscher Seite die Auseinandersetzung über das Schicksal der Volksdeutschen eine bedeutende Rolle spielte.

Abschließend sei gesagt, dass sich der Besitz der Volksdeutschen

und Deutschen im ehemaligen Jugoslawien nicht nur aus ländlichen Anwesen und Häusern zusammensetzt, sondern auch aus einer großen Zahl von Molkereien, landwirtschaftlichen Gütern, Dampfgetreidemöhlen, Handwerksbetrieben und Industrieunternehmen, von denen viele noch heute in Betrieb sind, allerdings unter anderen Namen, die sie unmittelbar nach dem Krieg erhielten¹⁾.

*Im Jahr 1946 erklärte Boris Kidrič, der oft aus der Position ausschließlich slowenischer nationaler und anderer Interessen auftrat, öffentlich, dass die deutsche Frage in Slowenien Ende 1945 gelöst worden sei. Zitat: „Wir in Slowenien haben kein Problem mit der deutschen nationalen Minderheit, da wir sie alle vertrieben haben.“

**Inoffizielle Schätzungen, offizielle gibt es nicht (Experten meinen, sie seien übertrieben).

*** Inoffiziellen deutschen Quellen zufolge bot eine deutsche Staatskommission jedem jugoslawischen Bürger, der sich in deutscher Kriegsgefangenschaft oder einem Konzentrationslager befand, eine Entschädigung von bis zu 30.000 DM an. Die jugoslawische Seite lehnte diesen Vorschlag angeblich ab, da die Entschädigung direkt an die Geschädigten und nicht an die Behörden der SFRJ gezahlt werden sollte, die die Entschädigung regeln sollten. Als Begründung wird angegeben, dass die Entschädigung in 90 % der Fälle an jugoslawische Staatsbürger serbischer Nationalität hätte gezahlt werden müssen.

1) Nada (Soko) Stark, Servo Mihalj, Zuckerfabrik in Zrenjanin, Flugzeugfabrik Utva, Wajfert-Brauerei, Navip, PKB usw.

Quelle: SUSEDI DŽELATI, ŽRTVE: Folksdojčeri u Jugoslaviji

Autor: Slobodan Mirčić / Beograd 1995

Übersetzung elektronisch und manuell / Hans Supritz

Einladung zur Gedenkveranstaltung

Zum Gedenken an die Opfer von Deportation, Flucht und Vertreibung in den Jahren nach dem Zweiten Weltkriege, lädt der Landesvorstand herzlichst ein.

Termin: Sonntag, 23. November 2025

Beginn: 11:00 Uhr

Gedenkstätte am Haus Pannonia,
Friedrich-Ebert-Str. 106, 67346 Speyer

Nach der Gedenkfeier besteht die Möglichkeit zum Mittagessen im Haus Pannonia. Bitte beachten Sie die zeitgerechte Ankündigungen.

Anmeldung für das Essen bei:

Christel König, Tel 06232 – 35113.

Die Kranzniederlegung am Gedenkstein auf dem Friedhof in Landau findet um 15:00 Uhr statt.



Gedenkgottesdienst zum 80. Jahrestag der Ermordung von Bischof Philipp Popp

Am Sonntag, dem 29. Juni 2025, fand im Zagreber Maksimir-Park ein Gedenkgottesdienst anlässlich des 80. Jahrestages der Ermordung des evangelischen Bischofs Philipp Popp (1893–1945) statt.

Der Maksimir-Park wurde als Ort des Gedenkens gewählt, da nach verfügbaren Informationen angenommen wird, dass Bischof Popp in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni 1945 dort hingerichtet und im Bereich des Parks begraben wurde. Der Gottesdienst wurde von der Kroatischen Protestantischen Konferenz organisiert und von Bischof Jasmin Milić von der Protestantischen Reformierten Christlichen Kirche in Kroatien sowie Senior Vatroslav Župančić von der Evangelisch-methodistischen Kirche in Kroatien geleitet.

Am Gottesdienst nahmen auch Bischof Đuro Varga von der Reformierten Christlichen Kirche der Ungarn in Kroatien, Pfarrer Moran Rajković von der Evangelischen Kirche in Zagreb, Pfarrer Lutz Bauer von der Evangelischen Kirche in Belgrad, die Pfarrer Daniel Brkić und Danilo Jovanović von der Evangelischen Kirche in Novo mesto (Slowenien) sowie die Pfarrer Almir Pehlić und Damir Sitar von der Protestantischen Reformierten Christlichen Kirche teil. Unter den Teilnehmern war auch der Laienprediger Dragan Tomašević. Der musikalische Teil wurde von der Kirchenmusik-Professorin Danijela Župančić geleitet.

Die Predigt hielt Bischof Jasmin Milić, während Senior Vatroslav Župančić das Leben und Martyrium von Bischof Popp darstellte. Über seine Bedeutung sprachen auch die Pfarrer Moran Rajković und Lutz Bauer. Im Namen der deutschen nationalen Minderheit im Landkreis Zagreb wandte sich Goran Beus Richembergh an die Versammelten und ging auf den weiteren historischen Kontext des Leidens der deutschen Gemeinschaft nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ein.



Dieser würdevolle und zugleich ökumenische Gottesdienst zeugt vom bleibenden Erbe von Bischof Popp, dessen Wirken die Grenzen seiner Evangelischen Kirche überstieg. Sein Einsatz hat tiefe und unauslöschliche Spuren in der Geschichte des gesamten Protestantismus auf dem Gebiet des heutigen Kroatiens, aber auch darüber hinaus, hinterlassen.

Autor: Vatroslav Župančić



Zum Gedenken an den evangelischen Bischof Philipp Popp

Am 29. Juni 2025, jährt sich zum achtzigsten Mal die Ermordung des evangelischen Bischofs Dr. Philipp Popp, einer der bedeutendsten geistlichen und intellektuellen Vertreter der deutschen Evangelischen Kirche in Kroatien. Ohne faires Gerichtsverfahren wurde er 1945 von der neuen Machthaberschaft verurteilt – ein Schauprozess – und sein Tod wurde zum Symbol der Ungerechtigkeit gegenüber religiösen Führern und Angehörigen nationaler Minderheiten. Seine Hinrichtung – durch eine Kugel in den Hinterkopf, vermutlich im Maksimir-Wald bei Zagreb – bleibt ein düsterer Erinnerungsort für den Terror der Nachkriegszeit, aber auch ein helles Beispiel für Treue zum evangelischen Auftrag, für Dienst und Opferbereitschaft. Diese Gedenkjahreszahl ist ein würdiger Anlass für Erinnerung und ein notwendiger Ruf nach historischer Gerechtigkeit und Rehabilitation.

Evang. Bischof Philipp Popp (1893–1945)

Am 29. Juni 1945 wurde vom Militärgericht des Kommandos der Stadt Zagreb eine Verurteilung ausgesprochen – unter anderem gegen Philipp Popp. Die Angeklagtenliste umfasste Militärbeamte des NDH, Zivilisten und Führungspersonen verschiedener Religionsgemeinschaften – darunter elf katholische Priester und als elften Angeklagten: den evangelischen Bischof Dr. Popp.

Vorwürfe und Hinrichtung

Popp wurde der angeblichen „Kollaboration mit den Besatzern“ bezichtigt sowie der „Förderung religiöser Intoleranz und Chauvinismus“ – angeblich entgegen den Interessen des jugoslawischen Volkes. Nach der Urteilsverkündung wurde Popp wenige Tage später getötet – sein Grab ist bis heute unbekannt.

Dokumente, Predigten und Forschungen belegen heute mit hoher Sicherheit, dass die Vorwürfe unbegründet waren und das Urteil das Ziel hatte, religiöse und zivilgesellschaftliche Intelligenz jener Zeit zu eliminieren. Popp teilte damit das Schicksal vieler Angehöriger der deutschen Minderheit im Donauraum und in Slowenien, die kollektiv bestraft wurden – obwohl sie keine persönliche Schuld trafen.

Herkunft und Ausbildung

Geboren am 23. März 1893 in Bežanija bei Zemun in eine Familie deutscher Siedler, absolvierte Popp die deutsche Volksschule und ein Gymnasium in Zemun, das zur k.u.k.-Monarchie gehörte. Er wuchs in ethnisch gemischter Umgebung auf und entwickelte große Offenheit und Toleranz. Er studierte Theologie in Eperjes (heute Prešov, Slowakei), wurde 1917 vom ungarischen Bischof Béla Kapi ordiniert und noch im selben Jahr in Zagreb zum Vikar gewählt. Nach dem Tod von Pfarrer Georg Bayer wurde Popp 1918 zum Gemeindepfarrer gewählt – mit gerade einmal 25 Jahren.

Leben in der Kirche

1919 heiratete er die Lehrerin Malwine Schmidt; gemeinsam hatten sie die Söhne Edgar und Harald sowie Tochter Ingeborg. Er promovierte 1920 in Philosophie an der Universität Zagreb und erhielt 1924 einen juristischen Abschluss. Am 1. Dezember 1918 wurde er zum Senior des kroatischen Seniorats gewählt und am 36. Geburtstag (1929) zum bischöflichen Administrator. 1931 wurde er einstimmig zum ersten Bischof der Deutschen evangelischen Kirche in Jugoslawien gewählt und in Zagreb eingesetzt.

Interreligiöse Anerkennung

Zu seiner Einsetzung kamen Vertreter aller Konfessionen und fast aller Konsulate in Zagreb, darunter Bischöfe aus Ungarn, Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz, Polen und der Tschechoslowakei. Auch die katho-



lische Kirche sandte ein Glückwunschsreiben – Zeichen von Pops Ansehen und Offenheit.

Bischofsaufrag

In seiner Einführungsrede sagte Popp: „Ich bin nicht hier, um zu hassen, sondern zu lieben. Nicht um zu herrschen, sondern zu dienen. Zu dienen, und nichts anderes, als zu dienen allen, die mir unser lebendiger Herr und Gott anvertraut.“

Ideologischer Widerstand

Der Nationalsozialismus versuchte, Kirchen zu kontrollieren. Doch Popp wehrte sich gegen ideologischen Einfluss. Er betonte Loyalität gegenüber dem Staat und förderte Toleranz sowie interethnisches Verständnis. Auf der Konferenz in Oxford 1937 verurteilte er totalitäre Ideen und wurde dafür von Nazi-Sympathisanten heftig kritisiert. Auf der Synode 1938 sagte er: „Jeder nationale Egoismus, der zur Unterdrückung anderer führt, ist Sünde und Rebellion gegen Gott.“

Kirchliche Vielfalt

Die Kirche unter seiner Leitung vereinte Deutsche, Ungarn, Slowenen und auch einige Kroaten. Als der Krieg Jugoslawien erreichte, zerfiel die Struktur. Popp blieb Bischof auf dem NDH-Gebiet und bekundete Loyalität gegenüber der neuen Regierung, die der Kirche Privilegien gewährte – während gleichzeitig andere Religionen verfolgt wurden.

AVNOJ beschloss 1943/44, dass Deutsche nur bleiben durften, wenn sie sich aktiv dem Widerstand (NOB) anschlossen. Die lutherische Lehre vom „Zwei-Reiche-Lehrsystem“ stellte Popp vor ethische Dilemmata. Dokumente belegen, dass er versuchte, Serben und Regimegegner zu retten.

Evakuierung und Ermordung

Während viele Deutsche evakuiert wurden, blieben nur jene, die sich keiner Schuld bewusst waren – darunter Popp. Er lehnte diplomatischen Schutz durch das schwedische Konsulat ab und blieb in Zagreb, angeblich in Abstimmung mit Erzbischof Alojzije Stepinac. Im Juni 1945 wurde er verhaftet, verurteilt und am 29. oder 30. Juni in Maksimir erschossen – laut einem Zeugen auf Befehl von General Koča Popović.

Erbe und Erinnerung

Sein Sohn Edgar übernahm 1946 das geistliche Amt in Zagreb und wurde später Senior der Kirche in Kroatien, Bosnien und der Vojvodina. Auch sein anderer Sohn, Harald, wurde Pfarrer – in den USA. Zu Ehren von Popp wurde 1973 in Geisenfeld bei Ingolstadt eine Kirche „St. Philipp“ geweiht. In Gaimersheim erinnert eine Gedenktafel an der evangelischen Kirche an seine Lebensleistung. Die damalige Regierung behauptete: „Hätte er sich beim ersten Ansturm der Revolution zurückgezogen, wäre er am Leben geblieben.“

Bis heute keine Rehabilitierung

Autor: Vatroslav Župančić

Haus der Donauschwaben Sindelfingen - Jahrzehntelange Freundschaft betont



70 und 60 Jahre Partnerschaft sind zuletzt im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen gefeiert worden. Mit dabei war Landesinnenminister Thomas Strobl.

Zuletzt fand im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen eine festliche Veranstaltung anlässlich zweier Jubiläen statt 70 Jahre Partnerschaft des Landes Baden-Württemberg sowie 60 Jahre Partnerschaft der Stadt Sindelfingen über die Volksgruppe der Donauschwaben. Mehr als 100 Gäste wurden mit einem Glas Sekt empfangen, um dieses Ereignis zu würdigen.

Die Feierlichkeiten begannen mit einer Festrede des Vorsitzenden Raimund Haser MdL, der alle Anwesenden begrüßte. Zu Gast waren Oberbürgermeister Bernd Vöhringer, Innenminister Thomas Strobl sowie die Bundes- und Landesvorsitzenden der vier donauschwäbischen Landsmannschaften: der Ungarndeutschen, der Sathmarer Schwaben, der Banater Schwaben und der Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien, sowie der Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben Jürgen Harich. Auch Vertreter des Innenministeriums Baden-Württemberg, der Stadt Sindelfingen und weiterer donauschwäbischer Institutionen nahmen teil. Oberbürgermeister Vöhringer betonte in seiner bewegenden Rede die jahrzehntelange Freundschaft zwischen Sindelfingen und den Donauschwaben. Er unterstrich, dass die Donauschwaben stets ein integraler Bestandteil des kulturellen und traditionellen Lebens der Stadt gewesen seien und bekräftigte die Freude über die zukünftige Zusammenarbeit im neu renovierten Haus der Donauschwaben. Innenminister Thomas Strobl griff in seiner Ansprache die gemeinsame Geschichte des Landes Baden-Württemberg mit den Donauschwaben auf. Er verwies auf die kontinuierliche Unterstützung durch das Land und betonte, dass diese Partnerschaft auch künftig fortgeführt werde. Ein wissenschaftlicher Höhepunkt der Feier war der Festvortrag von Dr. habil. Mathias Beer vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen. Unter dem Titel „dass die donauschwäbischen Organisationen zusammenfinden müssen“ präsentierte er bislang unbekannte Dokumente zur Entstehung der

Partnerschaft vor 70 Jahren. Hertha Schwarz führte die Gäste anschließend in die neu gestaltete Dauerausstellung zur Geschichte der Donauschwaben im Haus ein. Nach einer Einführung bestand die Möglichkeit, die Ausstellung zu besichtigen und Fragen zu stellen, was rege genutzt wurde. Der offizielle Teil klang mit einem geselligen Beisammensein aus, bei dem die Gäste bei Speisen und Gesprächen über aktuelle Themen der Donauschwaben ins Gespräch kamen.

Bernd Vöhringer und Kulturamtsleiter Markus Nau hatten zudem ein besonderes Geschenk mitgebracht, eine Schokolade mit dem Logo des Hauses der Donauschwaben, die symbolisch für die Verbundenheit stand. 1970 wurde das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen eingeweiht. Es beherbergt unter anderem eine donauschwäbische Forschungsbibliothek und den Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher. 2023 wurde es umfangreich saniert: neue Stufen zum Eingang, ein neuer Aufzug, daneben ein mit Holz verkleidetes Fluchttreppenhaus, ein neu gestaltetes Logo. Mit dem Umbau für 2,3 Millionen Euro ging eine Neuausrichtung einher. Das Haus will sich stärker nach außen öffnen und ein breiteres Publikum ansprechen.

„Dies ist ein Ort an dem die Erinnerung an die verlorene Heimat zu Hause ist und an dem die donauschwäbische Kultur in der neuen Heimat zu Hause ist“. Mehr als 25 000 Besucher aus aller Welt pro Jahr und an die 600 Veranstaltungen seien bis heute der Beweis für lebendige Kulturpflege.

Auch für den Sindelfinger Oberbürgermeister Dr. Bernd Vöhringer hat das Haus einen hohen Stellenwert. Die Ausstrahlung des Hauses gehe hinein mitten in die Gesellschaft, die Stadt verdanke viele internationale Beziehungen auch dem Haus der Donauschwaben.

Bild u. Text Sindelfingen Kreisanzeiger/Bearbeitet M. Mayrhofer
Verein „Haus der Donauschwaben e. V.“



Junge Donauschwaben aus Chicago

besuchten am 21. Juni 2025 Ulm, die historische Stadt der Donauschwaben



Pünktlich, wie verabredet, landete der Bus mit etwa 30 jungen Donauschwaben auf dem Gelände des Donauschwäbischen Zentralmuseums (DZM), der 1. Station dieses mit viel Sonne belohnten Tages.

Das nächste Ziel war das etwa 300 Meter, entlang der Donau, entfernte geschichtsträchtige Donauschwabenufer. Begleitet wurde die Gruppe vom Landesvorsitzenden Hans Supritz, der Leiterin der Tanz- und Trachtengruppe Ulm, Ulrike Schiebli, und der Jugendreferentin des Landesverbandes, Maja Kirschenheuter. Vor dem dortigen Ahnenauswandererdenkmal erklärte Hans Supritz die Bedeutung des Platzes und des Denkmals für die Geschichte der Donauschwaben. Er machte die Gruppe auch aufmerksam auf die bronzene Ahnen-Auswanderertafel, die auf die Auswanderer in die USA, an der historischen Stadtmauer hinweist.

Am Schluss legte die Gruppe einen Gedenkkranz, mit Blumen in den donauschwäbischen Farben weiß/grün, vor dem Denkmal nieder, wobei deutlich darauf hingewiesen wurde:

„Wir vergessen unsere Toten nicht“.

Durch die Altstadt Ulms, mit vielen Fachwerkhäusern, auch dem berühmten „Schiefen Haus“, welches schon über 500 Jahre alt ist, begab sich die Gruppe in das Stadtzentrum, in die Umgebung des 161 Meter hohen Münsters. Die Gruppe zerstreute sich dann und traf sich wieder gegen 16 Uhr beim Museum, wo der Bus auf sie zur Weiterfahrt nach München zum Treffpunkt mit den Banater Schwaben wartete.

Es war ein herrlicher Tag in Ulm, an dem den jungen Leuten ein Stück Geschichte der Donauschwaben mitgegeben wurde! Erstaunlich, ja erfreulich war, dass man sich mit einigen der jungen Teilnehmer, zwar nicht flüssig, aber für den täglichen Gebrauch auf Deutsch unterhalten konnte.

Copyright: Hans Supritz/Maja Kirschenheuter

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

10. November 2025

Beiträge bitte an:

Josef Jerger, Anebosstraße 7, 67065 Ludwigshafen/Rhein

Telefon: 0621 / 57 58 76

E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Nachfolgende Beiträge wurden aus der in Baja/Ungarn erschienen Zeitung "Batschkaer Spuren"
Folge 79, Juni 2025, mit Einverständnis des Redakteurs Alfred Manz übernommen.

Neuwahlen beim Komitatsverband der Batschka

Der Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitats Bács-Kiskun ist eine zivilgesellschaftliche Organisation, die 1995 von den Deutschen Nationalitätenselbstverwaltungen des Komitats Bács-Kiskun gegründet wurde. Im Laufe der Zeit traten auch die Deutschen Selbstverwaltungen des Komitats Csongrád-Csanád bei. Bisher gab es 7 Wahlperioden. Gründungsvorsitzender war Simon Kishegyi aus Nadwar, ihm folgte 1999 Franz Schön aus Hajosch. Josef Manz aus Baje wurde 2007 zum Vorsitzenden gewählt. Die aktuelle konstituierende Sitzung nach den Nationalitätenwahlen im Herbst 2024 fand am 21. März 2025 in Baje statt.

Bis zur Vollversammlung erklärten 25 örtliche Deutsche Selbstverwaltungen der Komitate Bács-Kiskun und Csongrád-Csanád, sowie die Deutsche Selbstverwaltung des Komitats Bács-Kiskun ihren Beitritt im Komitatsverband. Die 26 Delegierten der Selbstverwaltungen bilden die Vollversammlung, aus deren Mitgliedern die Würdenträger für 5 Jahre gewählt werden können. Josef Manz aus Baje wurde in seinem Amt als Vorsitzender bestätigt. Seine Stellvertreter sind wie bisher Hans Glasenhardt von der Deutschen Selbstverwaltung des Komitats Bács-Kiskun und Hedwig Heffner aus Gara. Die weiteren Mitglieder des siebenköpfigen Vorstands sind Eva Krausz aus Nadwar, Aliz Munding aus Hajosch, Rita Vuity-Bagóczy aus Tschawal und Csaba Vörös aus Waschkut. Der Kontrollausschuss wird unter der Leitung von László Németh aus Tschatali mit János Köhler aus Soltvadkert und Balázs Engi aus Segedin arbeiten. Des Weiteren



wurden der Finanzbericht über 2024 sowie der diesjährige Finanzplan und der Arbeitsplan verabschiedet. Die Vollversammlung beschloss, die jubelnden Kulturgruppen sowie die Programme der Mitgliedsorganisationen weiterhin zu unterstützen.

Der Verband bereitet sich bereits jetzt auf die nächsten Nationalitätenwahlen im Jahr 2029 vor, so wurde über den Antrag auf Änderung der Vereinsform in einen Nationalitätenverein entschieden.

Wir wünschen den gewählten Würdenträgern viel Erfolg und Freude bei ihrer Arbeit!

Andrea Knoll-Bakonyi /Regionalbüroleiterin

Foto: ManFre

Ein erlebnisreiches Wochenende in Haßloch

Jugendtanzgruppe des ungarndeutschen Bildungszentrums (UZB) Baja / Ungarn zu Gast in der Pfalz

Am vergangenen Wochenende (16.05.2025–19.05.2025) war die Jugendtanzgruppe des UBZ zu Gast in Haßloch. Eingeladen wurden wir vom Bürgermeister Tobias Meyer, um bei den Leisböhler Weintagen aufzutreten.

Wir verbrachten zwei intensive Tage in Haßloch. Die Anreise mit dem Bus nahm zwar viel Zeit in Anspruch, aber langweilig wurde uns nie.

Am Samstag übten wir nach einem ausgiebigen Frühstück unsere Tanzchoreografien. Anschließend besuchten wir das Hambacher Schloss, wo wir viel über die Geschichte des Gebäudes und seine Bedeutung in früheren Zeiten erfuhren. Am Nachmittag hatten wir unseren ersten Auftritt auf dem Fest. Auch andere Tanzgruppen aus Deutschland und der Türkei präsentierten dort ihre kulturellen Tänze. Jede Gruppe leitete ein kleines „Tanzhaus“, bei dem alle mittanzen konnten. Unser persönliches Highlight war ein türkischer Freestyle-Tanz, bei dem wir unserer Kreativität freien Lauf lassen konnten.

Vor Ort probierten wir verschiedene deutsche Spezialitäten. Am Abend nahmen wir an einer Feier zum 25-jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft zwischen Silifke und Haßloch teil. Dort hörten wir eine Rede des türkischen Generalkonsuls, führten erneut unsere Tänze auf und genossen ein weiteres Mal den türkischen Tanz vom Nachmittag.

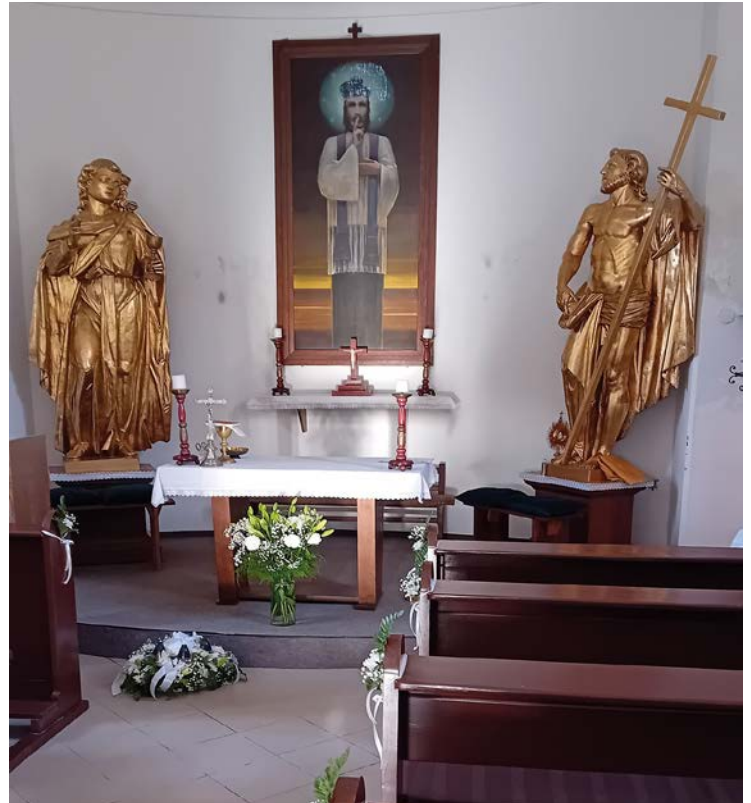


Am Sonntag hatten wir etwas mehr Zeit zur Verfügung. Am Vormittag besichtigten wir das Heimatmuseum, den Nachmittag verbrachten wir im Holiday Park. Der Freizeitpark bot viele abwechslungsreiche Attraktionen und bereitete uns große Freude.

Insgesamt war es ein wunderschönes und erlebnisreiches Wochenende, für das wir sehr dankbar sind. Wir nahmen viele neue Erfahrungen und schöne Erinnerungen mit nach Hause.

Kitti Schön, 9.a

Bräuche



Die südungarische Donau- und Hafenstadt Baja hat eine besondere Beziehung zum Heiligen Johannes von Nepomuk. Er ist der Schutzpatron unter anderem der Schifffahrer, Flößer, Wassermüller, Fischer, Flüsse und Brücken. Seine Hilfe wird erbeten bei Wasser- und Reisegefahren, sowie gegen Verleumdung und Gefährdungen der Ehre und Diskretion und als Helfer für Verschwiegenheit.

Am Abend vom 17. Mai 2025 wurde am Namenstag von Johannes von Nepomuk durch Pfarrer József Binszki in der Bajaer Johann-Nepomuk-Kapelle die römisch-katholische heilige Messe zelebriert. Nach der Messe wurde die Statue von Johann Nepomuk im Rahmen einer feierlichen Zeremonie per Schiff zum Dreifaltigkeitsplatz gebracht.

Von der Kapelle:

Die 12,6 meter lange und 5,65 Meter breite Kapelle wurde im Jahre 1876 gebaut und am 17. Mai 1877 eingeweiht. Das Altarbild ist das Werk von Mária Palládia Szentgyörgyváry. Vor der Kapelle steht Nepomuks Statue.

Johannes von Nepomuk wurde um 1350 in Pomuk bei Pilsen geboren (lateinisch Joannes de Pomuk, (tschechisch Jan Nepomucký). Er war ein böhmischer Priester und Märtyrer, der Prager Heilige, der bei König Wenzel IV. in Ungnade gefallen war und am 13. laut anderer Quellen am 20. März 1393 in Prag von der Karlsbrücke in die Moldau gestürzt wurde. Später wurde er heiliggesprochen. Er gilt als Brückenheiliger und Patron des Beichtgeheimnisses, als Schutzpatron von Böhmen, Bayern, Salzburg, Correggio, Prag, Banat und Santander, der Beichtväter, Priester, Schiffer, Flößer und Müller, des Beichtgeheimnisses, gegen Wassergefahren und der Brücken. Er wird auch als Patron des Beichtgeheimnisses verehrt.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Nepomuk

Erntedank

von Hans Wolfram Hockl

*Wie jedm ,s Herz im Leib jetzt lacht
in dere Summerzeit!
Vun Morjents frieh bis in die Nacht
gehen anenner g'reih
die Garwewään gaßin, gaßaus,
wie Biene in e Bienehaus.*

*Des gitt nach Mih un Arweit gnuch,
Bis alles beigfiert is!
De Staab hebt wie e schweres Tuch
Sich iwwer Dorf un Wiß,
die Luft is gliedrich, dass mr mennt,
Die ganzi Welt wird abgebrant.*

*Des is ,schentschi Arwetslied:
,s brummt un summt un wummt.
Beim Dresche wersch net ehnder mied,
bis dass die Nachtzeit kummt.
Un iwwers Dorf, bis weit ins Feld,
werd unser Erntedank vermeld.*

Gedenken und Radfahren

Seit 2017 organisiert Johann Glasenhardt, der Vorsitzende des Batschka Kulturvereins, Fahrradtouren nach Gakowo und Kruschiwl verbunden mit der Erinnerung an die unschuldigen Opfer. Zu den Gedenkstätten wird einmal im Herbst zu Allerheiligen und auch im Frühjahr gefahren, denn an diesen Orten begann mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine der traurigsten Etappen der Geschichte. Vor 80 Jahren im Frühjahr 1945 wurden beide erwähnte Dörfer zu großen Vernichtungslagern der Donauschwaben. Am 03.06.2017 wurde in der Gemeinde Jarek, in Kruschiwl (Kruševlje) nördlich der Stadt Novi Sad eine Gedenkstätte für die misshandelten, vertriebenen und ermordeten Donauschwaben eingeweiht (In: Batschkaer Spuren Nr. 47, Juni 2017, Jahrgang 13, Seite 18). Auf der Landkarte Google Maps (siehe Abbild) ist diese Stelle als „Nemacko Groblje“ (Deutscher Friedhof) markiert.

Das Großekreuzdenkmal der Donaudeutschen heißt auf der Googlekarte serbisch „Spomem krst podunavskim nemcima“ und



steht im Friedhof in Gakowo (Gakovo) bei Sombor. Das Gedenkkreuz für deutsche Opfer des ehemaligen Internierungslagers, die hier unterernährt, misshandelt und ermordet wurden, ist am 22. Mai 2004 in diesem Ort enthüllt worden. Als kleine Kinder der Erlebnissgeneration haben wir mit Staunen ihren Erzählungen über ihre Angst, über das sich Verstecken vor den Partisanen, über das Hungern in den Lagern und über die gelungene Flucht zugehört. Hart war auch der Neubeginn in jedem Land. Doch wir waren und sind stolz auf unsere Eltern und Großeltern, dass sie jede Schwierigkeit und jedes Hindernis bewältigen konnten und uns mit Liebe und Hingabe erzogen haben.

Adel

Brauchtum neu gedacht: Maibaum gepflanzt

Wie bereits in der Folge 1/2025 berichtet verzichtete der Stadtverband Speyer auf das Aufstellen eines frisch gefällten Baumes vor dem Haus Pannonia am 1. Mai. Statt einen Baum für eine Tradition zu fällen wurde nun in Abstimmung mit der Stadtgärtnerei Speyer am Woogbach, in der Nähe zum Haus Pannonia, im Beisein von Mitgliedern der Landsmannschaft und von Hausgästen eine Schwarzpappel gepflanzt. Der Stellvertretenden Vorsitzende des Stadtverbandes der Landsmannschaft Paul Nägl, Vorsitzender Siegfried Liebel konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein, sagte in seiner kurzen Ansprache „diese Pflanzung erfolgte in einer Lücke in der Baumreihe, die durch Fällung eines kranken Baumes entstanden war. Er ist davon überzeugt, dass die Donaudeutsche Landsmannschaft die alte Tradition des Maibaumstellens auf diese nachhaltige Weise weiter gepflegt werden kann. Am Haus Pannonia wurde ein verzierter Fahnenmast aufgestellt, der eingelagert und immer wieder verwendet werden kann.“



Budisava – Waldneudorf - Tiszakálmánfalva

Heimattreffen im „Haus Pannonia“ in Speyer am 10.05.2025

Die Organisatoren des Heimattreffens waren sehr erfreut, dass sie auch in diesem Jahr über 30 Personen in Speyer begrüßen konnten. Baldur Schmidt zeigte sich in hohem Maße darüber zufrieden und wünscht sich für die Zukunft, dass das Interesse der Teilnehmer auch künftig so bleibt. Nach seiner kurzen Begrüßung übernahm Walter Kollmann das Totengedenken, bei welchem an alle Vorfahren und Menschen, die durch den Krieg, die Vertreibung und auch während ihrer Flucht aus der Heimat ums Leben kamen, erinnert wurde. Er verlas auch die Namen der im letzten Jahr Verstorbenen, soweit diese bekannt waren. Danach übernahm Hans Bischof und erinnerte daran „wie schnell doch die Zeit vergeht“. 11 Jahre ist unsere harmonische Busfahrt zur Einweihung der Gedenkstätte nun schon her und es war ein sehr bewegendes Erlebnis. Wir vergessen nicht, was der damalige Bürgermeister Kiss und der Ungarische Kulturverein uns bei unserem Aufenthalt in Budisava geboten haben. Das war unvergleichlich und bleibt immer in sehr guter Erinnerung! Der Lauf der Geschichte lässt sich zwar nicht aufhalten, aber gegen das Vergessen sind alle, die noch dort geboren sind und auch die Nachkriegsgeneration angehalten dagegen anzusteuern. Man kann auf die Vorfahren stolz darauf sein, welche große Leistungen sie auf allen Gebieten vollbracht haben. Sie haben Wälder gerodet und Brachland fruchtbar gemacht, Dörfer förmlich aus der Erde gestampft und Strukturen geschaffen. Auch das Kulturelle sowie das Vereinsleben haben bestens funktioniert. Kirchen, Schulen, Kindergärten, Feuerwehr, Gesangsvereine, Sportvereine – für Alle war etwas geboten. - Ja, und seitdem sind nun über 80 Jahre vergangen! Der Schleier des Vergessens hat sich bei der älteren Generation leicht über die Erinnerung und den Verlust von Hab und Gut und das Unrecht gelegt. Die Jüngeren können nur erahnen, wie schmerzlich es sein mag, an die damalige Zeit erinnert zu werden. Von der Erlebnisgeneration die beim Aufbau von Waldneudorf/Budisava dabei waren, leben noch Sophie Mohr und Eva Hay. Die wenigen, die als Kinder die Flucht miterleben mussten, sind Bestandteil unseres Treffens. Die Nachkommen aus dieser Generation sind in alle Herren Länder verstreut. Hans Bischof drückt im Namen der Organisatoren aus, dass sie, solange es ihre körperliche Verfassung erlaubt, das Heimattreffen weiter abhalten werden. Der größte Wunsch des Organisationsteams sei es momentan Nachfolger zu finden, um das Treffen auch in der Zukunft aufrecht zu erhalten. Im Namen des gesamten Teams wünscht er einen schönen Tag und dankt in diesem Zusammenhang Herrn Siegfried Liebel für die Bereitstellung der Räumlichkeiten und Herrn Josef Jerger und dem Team vom Haus Pannonia für die gute Bewirtung. Ebenso dankt er den Kuchenbäckern/innen aus den eigenen Reihen für die schöne Kuchenauswahl und wünscht schon jetzt einen „Guten Appetit“ beim traditionellen „Paprikasch-Essen“. Am Ende dankt er noch allen, die die jährliche Anreise auf sich nehmen, um dem Treffen in der gewohnten Form beizuwohnen. Den Erkrankten wünscht er eine gute Genesung und hofft, dass diese im nächsten Jahr wieder dabei sein können. Michael Christian übernimmt nun und teilt mit, dass er regle Kontakte nach Budisava



halte und richtet herzliche Grüße von Zsolt Papista, dem damaligen Moderator der Einweihungsfeierlichkeiten aus, ebenso vom damaligen Bürgermeister Kiss und von Veronika Szilak, die bei besonderen Anlässen immer Blumen an die Gedenkstätte bringt.

Weiter teilt er mit, dass die weltweite Stimme der Donauschwaben, spezifisch das Donautal Magazin, Texte auch über Budisava schreibt, die er gemeinsam mit Hans Bischof dort einreicht. Auch sind bei einem Sender für die „Deutsche Minderheit in Serbien“, den Deutschen Minuten, Ausschnitte über die Geschichte der Donauschwaben immer mal wieder Thema. Moderator ist ebenfalls der bereits genannte Zsolt Papista. Den letzten Part der Vortragsreihe übernimmt Markus Gollmann, der ja vor einigen Jahren in Budisava ein Haus erworben hat, dort lebt und auch in der Dorfgemeinschaft gut integriert ist. Bei Festen und Feierlichkeiten sei er oft eingeladen, nur sprachlich meint er hat er noch Probleme, aber man verständigt sich mit „Händen und Füßen“ und kommt damit meist gut klar. Er zeigt Bilder vom „Jetzt-Zustand“ des Ortes, u.a. auch von der Kirche. Ein Bildbericht über die Arbeiten in der Landwirtschaft zeigt, dass vieles noch per Hand und mit Muskelkraft erledigt werden muss. Auch er selbst baut Verschiedenes an Gemüse, Obst und sogar Weinreben in seinem Garten an, und hat sich nun aktuell, weil er oft unterwegs ist, sogar eine eigene Anlage zum Bewässern gebaut. Wie diese während seiner Abwesenheit funktioniert hat, so meint er, wird er dann bei seiner Heimkehr sehen. Nach dem Mittagessen wurden die alljährlichen Fotoaufnahmen vor dem Haus Pannonia zur Erinnerung gemacht und danach folgten sehr lange und ausführliche Unterhaltungen der Anwesenden untereinander. Bei Kaffee und leckerem Kuchen endete am Spätnachmittag ein sehr schönes Heimattreffen und das Organisationsteam Waldneudorf/Budisava bedankte sich bei Allen die da waren.

Als Termin des nächsten Heimattreffens im „Haus Pannonia“ in Speyer wurde der 16. Mai 2026 benannt.

Bericht: Brigitte Gebhard, geb. Kollmann, Bild: Michael Christian

Lieblinger Treffen im Haus Pannonia in Speyer



Am 15.06.2025 fand das 29. Lieblinger Treffen in Speyer statt. Es ist schön zu sehen, dass circa 70 Lieblinger und 20 Donauschwaben der Einladung gefolgt sind, denn Euer Kommen macht das Treffen jedes Jahr zu etwas ganz Besonderem. Diese Verbundenheit zeigt sich im Engagement für den Erhalt von Brauchtum, in der Weitergabe der Geschichte an nachfolgende Generationen und in einem starken Gemeinschaftsgefühl – getragen von gegenseitigem Respekt, Zusammenhalt und der gemeinsamen Herkunft. Die Lieblinger verstehen sich dabei als lebendige Brücke zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart, zwischen Herkunft und Zukunft, zwischen Banat und der neuen Heimat. Auch in diesem Jahr hat das Haus Pannonia wieder um 10 Uhr zum Frühschoppen seine Türen geöffnet und wir wurden mit der altbekannten Gastfreundschaft empfangen. Nach einer kurzen Begrüßung und dem gemeinsamen Singen des Liedes „Nach meiner Heimat“ unter der musikalischen Begleitung von Peter Barth, konnte das Festessen beginnen. In den Zeilen des Liedes „Nach meiner Heimat“ spiegelt sich unsere Verbundenheit zu unseren Wurzeln, unsere Erinnerung an vergangene Zeiten und unsere Freude darüber, dass wir heute hier zusammenkommen dürfen – als Gemeinschaft, als Freunde, als Familie. Ein besonderer Dank gilt allen, die zum Gelingen des Tages beigetragen haben. Wir danken dem großartigen Personal, hier vor allem Josef Jerger und Paul Nägel, die ein wunderbar saftiges Spanferkel zubereitet haben. Vielen Dank für die Mühe, bei den sehr heißen Temperaturen sich in die Küche zu stellen und das Spanferkel und Salate zuzubereiten. Danke, dass ihr ein fantastisches Essen zubereitet und uns den ganzen Tag sehr freundlich bewirbt habt. Aber so gut das Spanferkel auch jedes Jahr ist, bedarf es nach dem fettigen Essen unbedingt einem leckeren Verdauungsschnaps, der auch in diesem Jahr wieder von Bliedung Fritz mitgebracht und im Anschluss serviert wurde. Vielen herzlichen Dank dem netten Spender. Ebenso ein herzliches Dankeschön an alle, die uns mit Ihren Kuchenspenden den Tag versüßt haben. Nicht nur das leckere Spanferkel, sondern auch das Lieblinger Kuchenbuffet hat sich etabliert und daher ist es nicht verwunderlich, dass neben den

Lieblinger Landsleuten auch so viele Freunde der Lieblinger das Treffen gerne besuchen und die wirklich leckeren Kuchen kosten. Die Arbeit und Mühe, die in die leckeren Köstlichkeiten investiert wurde, kann man deutlich sehen und so wurden die Lieblinger ihrem Ruf, die leckersten und schönsten Torten zu backen, erneut gerecht. Der Erlös des Kuchenverkaufs wurde in diesem Jahr dreigeteilt und zugunsten des ehrenamtlichen Teams des Hauses Pannonia, zugunsten der Lieblinger Kirche und zugunsten der Lieblinger Friedhofspflege gespendet. Den Verein der Friedhofspflege durften wir in diesem Jahr begrüßen und jeder der mochte, konnte mit den Verantwortlichen ins Gespräch kommen. Ein besonderer Dank gilt Adam Arnold, der uns Lieblinger zuverlässig über alle wichtigen Termine und Neuigkeiten über das Rundschreiben informiert. Deine Arbeit ist für unseren Zusammenhalt von großer Bedeutung! Vielen Dank! Für die Organisation und Annahme der Anmeldungen möchten wir uns bei Adam Hedrich bedanken. Es ist schön zu sehen, dass auch nach so vielen Jahren das Interesse am Lieblinger Treffen und der gemeinsamen Begegnung noch besteht und sich nun mehrere Generationen zusammenfinden, um über die alte Heimat zu sprechen. Die Lieblinger stehen in tiefer Verbundenheit mit dem kulturellen Erbe und der Geschichte der Donauschwaben. Als Gemeinschaft von Menschen, deren Wurzeln im Banater Dorf Liebling liegen, bewahrt und pflegt sie nicht nur die Erinnerung an die alte Heimat, sondern auch die Werte, Traditionen und Sprache der Donauschwaben. Gerade aber die gesellige Runde mit alten Freunden und der freudige Anlass ist der Grund, warum so viele jedes Jahr wieder den Weg nach Speyer finden. Ein gemeinsamer Ursprung verbindet und durch das Erinnern an die vergangenen Zeiten tragen wir alle dazu bei, unsere Wurzeln zu bewahren. Viel zu schnell geht dieser Tag jedes Jahr zu Ende und alle sind wehmütig, wenn sie das Haus Pannonia verlassen. Wenn weiterhin Interesse an der Gemeinschaft besteht, soll auch in den kommenden Jahren das Lieblinger Treffen stattfinden.

Wir laden daher bereits jetzt zum 30. Lieblinger Treffen **am 14.06.2026 in Speyer** ein.

Melanie Brecht

43. Masseldornfest in Mosbach gefeiert

In diesem Jahr zeigte sich das Wetter beim 43. Masseldornfest der Donauschwaben – im Gegensatz zur Tradition – nicht von seiner besten Seite. Während die interessierten Besucherinnen und Besucher am Samstagnachmittag und -abend noch vor dem Donauschwabenhaus feiern konnten, entschloss man sich am Sonntag das Nachmittagsprogramm im Haus durchzuführen. Die Donauschwaben feierten ihr Masseldornfest trotzdem mit einem umfangreichen Programm, guter Verköstigung, guter Laune und sehr viel ehrenamtlichem Engagement.

Der Vorsitzende Anton Kindtner und seine Stellvertreterin Sabine Kress konnten neben vielen Mosbacher Bürgerinnen und Bürgern auch zahlreiche auswärtige Gäste begrüßen. Mit einem Ausblick Kindtners auf die zahlreichen Veranstaltungen in 2025 u.a. aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums des Donauschwabenhauses begann das Programm, durch das Sabine Kress führte. Die Aufführungen der Showtanzgruppe des Tanzsportzentrums Mosbach standen am Samstagabend im Mittelpunkt. Die Tänzerinnen und Tänzer unterhielten das Publikum mit einem bunten Repertoire aus verschiedenen Tänzen. Sie eröffneten ihre Beiträge mit einem klassischen Tango und trugen dazu die passende Kleidung aus den 1920er Jahren. Der traditionelle Walzer durfte natürlich nicht fehlen und ein Paso Doble versetzte die Zuschauerinnen und Zuschauer in die Atmosphäre eines Stierkampfes, bei dem der Mann die Rolle des Stierkämpfers und die Dame das vom Torero geführte rote Tuch darstellt. Mit einer Showtanz-Choreographie auf Sophie Ellis Bextors „Murder on the dancefloor“ beendete die Showtanzgruppe ihren Auftritt. Der anhaltende und begeisterte Beifall der Zuschauerinnen und Zuschauer zeigte, wie gelungen dieser programmteil war. Am Sonntag wurde deutlich, dass das Masseldornfest eine Veranstaltung



für alle Generationen ist. Kinder konnten Luftballons modellieren und die Kindergruppe der Showtanzgruppe des FC Asbach boten unter der Leitung von Nadine Bauer und Lisa Beilhardt 3 farbenfrohe und abwechslungsreiche Tänze. Die Zumba Gruppe der Donauschwaben unter der Leitung von Stefanie Janssen zeigte, dass Zumba und Linedance ebenso zu den Donauschwaben gehören wie die traditionellen Volkstänze. Das Schwingen des Tanzbeins war bei diesem Masseldornfest besonders gefragt.

Im Anschluss an das Programm gab es noch viele Möglichkeiten zu Gesprächen und zum Gedankenaustausch bei Kaffee und leckerem Kuchen. Der Dank der beiden Vorstände galt allen Besucherinnen und Besuchern, vor allem aber den zahlreichen Helferinnen und Helfern.

Richard Zöller

Einladung zum 75. Jubiläum Kirchweihfest

Die Landsmannschaft der Donauschwaben Mosbach e. V. gibt sich die Ehre, Sie herzlich zum 75. Kirchweihfest einzuladen

Samstag, 27. September 2025
Pattberghalle Neckarelz - Mosbach
Einlass: 17.00 Uhr
Beginn: 18.00 Uhr

mit der Musikkapelle „Gschlampadn aus Schwäbisch Gmünd“
Gastgruppe Sorbische Folkloreensemble Schleife
Einen sehr großen Anteil an der für die Schleifer Region typische Musikkultur hat das im Jahr 1973 gegründete Sorbische Folkloreensemble bestehend aus Musikanten, einer Tanzgruppe und einer Frauensingegruppe.
Verschiedene Trachtengruppen und Trachtenträger
Showturngruppe Exotica
Kirchweihgottesdienst, 26. Sept. 18.00 Uhr St. Josef – Kirche
Umrahmt von der Sorbischen Folkloreensemble Schleife und die Gesangsgruppe der Donauschwaben Mosbach



Interessenten melden sich bitte bei:

Anton Kindtner
(Vorsitzender)
donauschwaben@donauschwaben-mosbach.de

Donauschwäbische Trachtengruppe aus Chicago in Mosbach

„Chicagoer Donauschwaben – Eine Reise zu unseren Wurzeln“



Die Mosbacher Donauschwaben sind weit über ihre Heimatstadt hinaus für ihre außerordentlich großzügige Gastfreundschaft bekannt. Eng damit verbunden ist die intensive Pflege des donauschwäbischen Brauchtums, was auch in den vielfältigen Verbindungen zu Gruppen im In- und Ausland, die ebenfalls diese Traditionen pflegen, zum Ausdruck kommt. In diesem Jahr konnte wieder eine Tanzgruppe aus den USA im Donauschwabenhaus vom Vorsitzenden Anton Kindtner begrüßt werden. Die Gruppe junger amerikanischer Donauschwaben aus Chicago unternimmt zurzeit eine Reise, die unter dem Motto „Chicagoer Donauschwaben – Eine Reise zu unseren Wurzeln“ steht. Die jungen Leute und ihre Begleiter erforschen auf ihrer Reise durch Deutschland, Österreich und Ungarn die Geschichte der Vorfahren und zeigen dabei, wie sie zu Hause die Traditionen der Ahnen pflegen und erhalten. Die erste Station auf dieser Tour war Mosbach. Kindtner wies bei der Begrüßung der 23 Tänzerinnen und Tänzer im Alter zwischen 13 bis 25 Jahren sowie ihren Begleitern darauf hin, dass der erste Besuch der Chicagoer Donauschwaben 1996 erfolgt sei. Neben Kindern und Enkeln der damaligen Gäste hieß er besonders drei Mitglieder aus der Gruppe von 1996 willkommen. In den anschließenden Gesprächen betonten die Jugendlichen ihre persönlichen Motive für diese Reise. Die Geschichte ihrer Familien, woher diese kamen, wo und wie sie lebten und ihr Schicksal vor und nach dem 2. Weltkrieg sind für alle sehr wichtig. Daneben stehen aber noch weitere wichtige Motive, wie sie erklärten. So wollen sie die deutsche Kultur kennen lernen,

ihre deutschen Sprachkenntnisse üben und viele Begegnungen und Erlebnisse mit deutschsprachigen Jugendlichen haben. Deshalb war ihnen die Begegnung mit der Mosbacher Jugendtanzgruppe sehr wichtig. Die Teambildung und die weitere Stärkung des Zusammenhalts innerhalb der Gruppe könne auf so einer Reise ebenfalls gestärkt werden, erklärten die jungen Leute. Dies sei sehr wichtig, sagte die Tanzlehrerin Marianne Dickerson, da so zu Hause auch Werbung für die Donauschwaben gemacht werden könne. Dass dies Erfolg habe, erläuterte sie am Beispiel der donauschwäbischen „Rosenkönigin“, die keine donauschwäbischen sondern mexikanischen Wurzeln habe. Sie sei aber an der deutschen Sprache sehr interessiert und zeige ein großes Engagement bei den Donauschwaben in Chicago; das Vorbild anderer Jugendlicher habe sie bewogen, im Verein mitzumachen. Die Präsidentin Nicole Herion betonte ebenfalls, wie wichtig diese Begegnungen für die Traditionspflege und den Erhalt des Vereins seien.

Das anschließende Programm der amerikanischen Gäste zeigte die vielseitigen Möglichkeiten der Brauchtumspflege, wie sie in Chicago betrieben wird. Ein besonders wichtiges Standbein ist hier wie dort das Tanzen. Die traditionellen Gruppentänze in Trachten gehören ebenso dazu wie moderne Tänze in Alltagskleidung. Selbstverständlich wurden auch die Zuschauerinnen und Zuschauer aufgefordert mitzumachen. Jung und Alt der Mosbacher Donauschwaben beteiligten sich und zeigten so die große Begeisterung für das ganze Programm. Auch der Gesang bedeutet ein wichtiges Bindeglied zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Lieder in donauschwäbischer Mundart, die an lokale Plätze oder an die Vorfahren erinnern, gehören ebenso dazu wie Leonard Cohens „Halleluja“. Die donauschwäbische Mundart und deutsche Hochsprache werden von den jungen Amerikanern zu Hause ebenfalls geübt und gepflegt. Einige lernen ihre Mundart von den Eltern und Großeltern, andere besuchen in Chicago freiwillig einen deutschen Sprachkurs, der an Samstagen angeboten wird. Eine Kostprobe dieser sprachlichen Fähigkeiten erhielten die Besucherinnen und Besucher, als die Jugendlichen das alte Gedicht „Grumbiere un' Nudle“ vortrugen. Die Begeisterung und Freude bei den jungen Gästen aus Chicago war stets zu spüren und sprang auch auf die Besucher aus Mosbach über, was der lang anhaltende Applaus deutlich machte.

Richard Zöllner

Zum Schmunzeln:

Zwei Jäger unterhalten sich. "Ich habe einen ganz komischen Jagthund.

"Immer wenn ich schieße und nicht treffe, schmeißt er sich auf den Boden und lacht!"

"Und wenn du triffst?"

"Woher soll ich das wissen? Ich habe den Hund erst seit einem Jahr!"

Termine Kreisverband Haßloch

Sonntag, 12. Oktober Hähnchenpaprikasch

Informationen zu weitere Termine 2025 erteilt auf Anfrage der Vorsitzende:

**Alexander J. Breinich,
neue Mobiltelefon Nummer: 0151 – 22378106,
E-Mail: vorstand@donaudeutsche-hassloch.de**

Termine Ortsverband Mutterstadt

**Bitte Beachtung: ab dem 27. Januar finden die Familienabende im Abstand von 14 Tage
im Haus der Vereine, Saal 9, an einem Montagabend, statt. Nächste Termine:**

6. Oktober, 15 Uhr Hauptversammlung in der Heimatstube im Haus der Vereine.

15. Dezember, Weihnachtsfeier

Information bei: Katharina Eicher-Müller, Tel. 06237 – 979107

E-Mail: katharina@eicher-mueller.de

Termine Ortsverband Dannstadt-Schauernheim

Sonntag, 07. September 12 Uhr Mittagessen, anschließend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 19. Oktober 15 Uhr Gemütlicher Nachmittag mit Kaffee und Kuchen

Sonntag, 16. November 12 Uhr Mittagessen, anschließend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 07. Dezember 15 Uhr Weihnachtlicher Kaffee-Nachmittag

Alle Kuchen werden nach bewährten Rezepten von den Frauen frisch gebacken.

**Alle Veranstaltungen finden in der Heimatstube in Dannstadt, Friedenstraße 21 statt.
Auskunft und Anmeldungen zum Mittagessen (bitte bis Montag vor der Veranstaltung)
bei Andreas Schmitz, Tel. 0621-6834202, E-Mail: asarad@arcor.de
Änderungen vorbehalten!**

Termine im Haus Pannonia Speyer

Jeden Donnerstag ab 18.30 Uhr zum Vereinsabend geöffnet. Gäste sind willkommen.

Wenn das Haus Pannonia geöffnet hat, erreichen Sie es unter Telefon 06232 44190

Sonntag, 14. September	Treffen HOG Bulkes Frühschoppen Mittagessen, Spanferkel Kaffee und Kuchen Anmeldung bei: Dieter Weber, Tel. 0176-96280239 Josef Jerger, Tel. 0621-575876
Donnerstag, 18. September	Seniorenachmittag Kaffee und Kuchen
Freitag, 19. September	Tanznachmittag Seniorenbüro Speyer, ab 15 Uhr
Sonntag, 12. Oktober	Spanferkelessen (geänderter Termin) Frühschoppen Mittagessen
Freitag, 17. Oktober	Tanznachmittag Seniorenbüro Speyer, ab 15 Uhr Kaffee und Kuchen
Donnerstag, 23. Oktober	Seniorenachmittag Kaffee und Kuchen
Donnerstag, 30. Oktober	Autorenlesung mit Uwe Ittersohn mit Weinverkostung Weingut Tobisa Schmitt - Römerberg und kleinem Imbiss Informationen bei Siegfried Liebel 0172 - 420 3001
Sonntag 09. November	Offener Sonntag mit Gänseschlegel Frühschoppen Kaffe und Kuchen
Freitag, 14. November	Tanznachmittag Seniorenbüro Speyer, ab 15 Uhr
Donnerstag, 20. November	Seniorenachmittag Kaffee und Kuchen
Donnerstag, 18. Dezember	Seniorenachmittag mit Weihnachtsfeier Kaffee und Kuchen

Anmeldungen und Auskunft, wenn nicht anders angegeben, bei Christel König, Telefon 06232 35113, E-Mail: chrikko@web.de

Wer Fragen zu den Seniorentreffs hat, bitte an Jakob und Roswitha Zimmerer wenden, Telefon 06234 4405.

Termine Stadtkreisverband Frankenthal

Samstag, 20. September	Traubenball
Samstag, 25. Oktober	Schlachtfest

**Auskunft und Anmeldung bei: Günther Klein, Tel 06233 – 42546,
E-Mail: guenterklein01@online.de**

Spenden für die Pflege der erstellten Gedenkstätten

Landsmannschaft der Donauschwaben –Bundesverband e.V.

Vereinigte Volksbank AG Böblingen - BIC: GENODES1BBV

IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01

Kennwort: Gedenkstätten

*Landsleute, besuchen Sie die donauschwäbischen Häuser
in Böchingen, Mosbach, Sindelfingen, Speyer, Frankenthal
und die zahlreichen Heimatstuben der Heimatortsgemeinschaften.*

GILLICH
Pumpentechnik
Die Beratung, der Service und die Qualität
machen den Unterschied!

Roland Gillich
Maschinenbauermeister

Hans-Böckler-Straße 63a
67454 Haßloch / Pfalz

Planung, Vertrieb, Montage und
Reparatur von

- Pumpen
- Schwimmbecken
- Beregnungsanlagen
- Teichtechnik
- Regenwassernutzung

Telefon 06324 80474
Mobil: 0172 652 9403
Fax 06324 980848
E-Mail: Gillich@t-online.de
www.gillich-pumpentechnik.de

Hier könnte
ihre Anzeige
stehen



MUSTERANZEIGE

Metzgerei
Heimatliche
Wurstwaren

www.Reifen-Heilmann.de

**REIFEN
HEILMANN**

Tel. 0621-
573876

Reifen- und Fahrzeugservice

- PKW-, LKW- und Motorradreifen
- Ölwechsel mit Filter
- Auspuff- und Batterieservice

Impressum

Herausgeber und verantwortlich: Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer.
Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon 0621 575876, E-Mail: jerger.josef@t-online.de | Erscheinungsweise: 4 Ausgaben im Jahr (März, Juni, September und Dezember) | Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag: 25,- Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich. | Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. | Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge und Bilder redaktionell zu überarbeiten oder zu kürzen, ohne deren wesentliche Aussage oder den Charakter zu verändern. | **Bankverbindung: VR Bank Rhein-Neckar eG, IBAN: DE84 6709 0000 0002 1483 90, BIC: GENODE61MA2** | DTP: Siegfried Liebel, E-Mail: nachricht@sliebel.de | Druck: Chroma Druck, eine Unternehmung der Limberg-Druck GmbH, Danziger Platz 6, 67059 Ludwigshafen

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!



GESCHENK- & DEKORATIONSARTIKEL

67117 Limburgerhof | Kalmitweg 9
Telefon 0 62 36 8720 | Fax 0 62 36 4 83 33
www.metzgerei-hardt.info



Autohaus Henzel Mutterstadt GmbH



An der Fohlenweide 3 67112 Mutterstadt Tel.: 0 62 34 – 9 26 20
www.henzel-automobile.de info@henzel-automobile.de

Fleischerfachgeschäft Manfred Bleyl

**Ungarische und Pfälzer Spezialitäten,
Fleisch- und Wurstwaren**

Mutterstadter Straße 29
67071 Ludwigshafen-Ruchheim
Telefon 06237 80200
E-Mail: m.bleyl@web.de

Zur Information!

Die Donau deutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie

<http://donaudeutsche-speyer.de>
oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben ab 2008.

Viel Porto könnten wir sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de
Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

Verantwortlich für den Versand der Donau deutschen Nachrichten:

Josef Jerger
Anebosstraße 7
67065 Ludwigshafen

 +49 (0) 6 21 57 58 76
 jerger.josef@t-online.de

Übungsstunden und Gruppenabend der Donau deutschen Trachtengruppe Frankenthal

Samstags von 20.00–22.00 Uhr
im Donauschwabenhaus,
Am Kanal 12b,
Telefon 06233 63310